incupo Welthaus DIÖZESE GRAZ-SECKAU

Alianza

Österreich – Argentinien

Gemeinsam für eine zukunftsfähige Landwirtschaft

BERICHT EINER LERNREISE

Österreichische & argentinische Landwirt:innen im Dialog

Österreich, 13.-26. April 2023

Coverbild: Gruppenfoto österreichischer und argentinischer Landwirt:innen, Vertretern von Politik, Landwirtschaft, Maschinenring & Styriabrid in Begleitung von Welthaus Graz und INCUPO

veröffentlicht von Welthaus Graz, Juli 2023

Layout und Redaktion: Christina Gmeindl
Fotos: Welthaus Graz, INCUPO, Ernst Zerche, Gerd Neuhold, Julian Schmelzinger
© Bildrechte Welthaus Graz und INCUPO

Fördergeber

Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

Mit Dank für die Reiseunterstützung an

AMIGOTOUR

Liebe Leserinnen und Leser!

Bauern und Bäuerinnen von familiären Betrieben aus Argentinien zu Besuch bei ihren steirischen Kolleg:innen: Auf den ersten Blick gibt es zwischen Landwirt:innen aus Österreich und Argentinien keine großen Gemeinsamkeiten. Die Flächenverhältnisse sind sehr unterschiedlich, die klimatischen Gegebenheiten divers. Doch auf den zweiten Blick herrscht eine tiefe Verbundenheit: In der gemeinsamen Identität, in der gemeinsamen Sorge für Boden und Natur, und auch in den gemeinsamen Herausforderungen.

Die direkte Begegnung zwischen bäuerlichen Familienbetrieben aus beiden Ländern ist ein Kernstück des Projekts ALIANZA Österreich – Argentinien. Globale Verknüpfungen unseres Ernährungssystems und dessen lokale Auswirkungen werden dadurch greifbar gemacht, und die essenzielle Bedeutung der familiären Landwirtschaft für einen gesunden Planeten und eine gesunde Ernährung aufgezeigt. Nach der Lernreise der steirischen Bäuer:innen nach Argentinien im November 2022 besuchten im April 2023 neun Bauern und Bäuerinnen aus Argentinien gemeinsam mit Mitarbeiter:innen von INCUPO Österreich.

Ein herzliches Danke und Muchas Gracias gilt allen Betrieben, die nicht nur ihre Hoftore, sondern auch ihre Herzen für die argentinische Delegation geöffnet haben. Ebenso den vielen Vertreter:innen von landwirtschaftlichen Organisationen, Politik, Kirche, Wissenschaft und Zivilgesellschaft für die wertvollen Beiträge und den konstruktiven Austausch. Den zahlreichen Medien danken wir, dass sie die Botschaft weitertragen – denn für eine starke familiäre Landwirtschaft braucht es eine informierte und sensibilisierte Gesellschaft.

Die Begegnungen und Erlebnisse dieser Reise sind einzigartig. Wir haben eine unglaubliche Solidarität und tiefe Verbundenheit erlebt, die zwischen Landwirt:innen, Vertreter:innen von Organisationen und engagierten Menschen im Zuge des Austauschs entstanden sind. Ein Stück dieser Erlebnisse und gewonnenen Eindrücke möchten wir durch diesen Besuchsbericht mit Ihnen teilen und laden Sie ein, sich lesend mit uns auf die Reise zu machen. Gute Lektüre!

Graciela Gásperi (Incupo/Argentinien) und Margareta Moser (Welthaus Graz/Österreich)
Koordination ALIANZA Österreich – Argentinien

P.S.: Das Projekt ALIANZA ist an dieser Stelle nicht zu Ende. In den zwei verbleibenden Jahren des Projekts arbeiten die argentinischen und österreichischen Landwirt:innen – gemeinsam mit Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Kirche und Politik – weiter an der Stärkung der familiären Landwirtschaft: Im Fokus stehen die Verbreitung nachhaltiger Methoden sowie eine Anpassung der politischen Rahmenbedingungen.

Sie wollen sich einbringen? Wir freuen uns auf Ihre Nachricht an alianza@welthaus.at

HINWEISE UND HINTERGRÜNDE ZUM REISEBERICHT

Entstehung der Texte

Um den Austausch zusätzlich zu bereichern, haben wir österreichische ALIANZA-Beriebe dazu eingeladen, uns bei den Hofbesuchen zu begleiten. Die in diesem Reisebericht u.a. verwendeten Texte sind ihre Gedanken und Eindrücke, die sie mit uns teilen. An dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön an die Schreiberlinge! Das Team von Welthaus hat zusätzlich Berichte verfasst, in denen wir unsere Impressionen festhalten.

Die „Stimmen der argentinischen Delegation“ sind Kommentare der argentinischen Bäuerinnen und Bauern sowie der Kolleg:innen von INCUPO. Wir möchten damit auch ihre Eindrücke und Gedanken zu dem, was sie in zwei Wochen in Österreich gesehen, erlebt und gelernt haben, teilen.

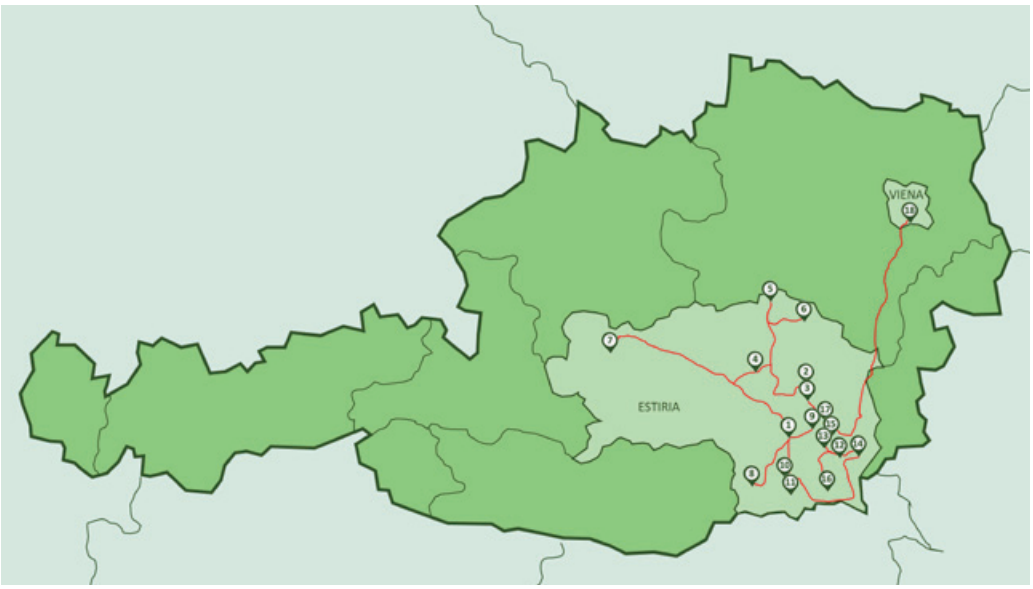
„ALIANZA-Erklärung bäuerlicher Familienbetriebe“

(siehe S. 34-35)

Im November letzten Jahres waren österreichische und argentinische Landwirt:innen im Zuge einer Lernreise nach Argentinien zwei Wochen lang im Dialog miteinander, tauschten sich aus und analysierten gemeinsam die globale Situation der familiären Landwirtschaft. Am Ende des Aufenthalts fassten sie in der „Erklärung von Buenos Aires“ ihre gemeinsamen Überlegungen zusammen: Neben Umsetzungsmaßnahmen zur Stärkung der familiären Landwirtschaft seitens der einzelnen Betriebe beinhaltet sie auch Forderungen an die Politik, um die nötigen Rahmenbedingungen für die erstrebten Veränderungen zu schaffen.

Am Ende des Besuchs der argentinischen Delegation in Österreich fanden sich abermals österreichische und argentinische Landwirt:innen in Wien zusammen. Einen Tag lang reflektierten und diskutierten sie die Rolle bäuerlicher Familienbetriebe für Umwelt und Gesellschaft (siehe S. 58-59). Die Erklärung von Buenos Aires wurde schließlich um eine Vision ergänzt. Sie beschreibt, wo sich die Betriebe in Zukunft gerne sehen würden, und wer sie dabei unterstützen soll. Verlesen wurde die „ALIANZA-Erklärung bäuerlicher Familienbetriebe“ feierlich auf der Abschlussveranstaltung in Wien (siehe S. 59-60).

In den verbleibenden Projektjahren wird die Erklärung durch unterschiedliche Aktivitäten konkretisiert und an ihrer Umsetzung gearbeitet.



BEREISTE ORTE

1 Graz
2 Brandlucken
3 St. Kathrein a. Offenegg
4 Bruck a. d. Mur
5 Mariazell
6 Neuberg a. d. Mürz
7 Raumberg-Irdning
8 Trahütten
9 Eggersdorf b. Graz
10 Preding
11 Heimschuh
12 Gniebing
13 Kirchberg a.d. Raab
14 Hatzendorf
15 St. Margarethen a.d. Raab
16 St. Peter am Ottersbach
17 Preßguts
18 Wien

Reiseroute durch Österreich

Inhaltsverzeichnis

Ankunft in Österreich – Erste Eindrücke 6
Standortangepasste Landwirtschaft am Biohof Prem & Eröffnung der Lernreise 8
Am Mötschlmeierhof 12
Tag des Herrn & des Holzes 14
Forschung & Jugend: Die Zukunft in den Händen 20
Gelebte Gemeinschaft für eine zukunftsfähige Landwirtschaft 24
Kirchliche & landwirtschaftliche Vertreter:innen & steirisches Kulturprogramm 30
ALIANZA-Erklärung bäuerlicher Familienbetriebe 34
Selbstvermarktung: Posch Hendl & steirisches Vulkanland 40
Zur Rolle des Handels, der Konsument:innen & der Politik 44
Tag der Schweine 48
Fahrt in die Bundeshauptstadt 54
Es wird politisch 56
Reflexionen eines internationalen Austauschs 58
Die Konferenz von Wien 60
Pressestimmen 64

13. April ’23

Tag 1: Graz – Brandlucken, Oststeiermark

ANKUNFT IN ÖSTERREICH – ERSTE EINDRÜCKE

Endlich angekommen!

Margareta Moser, Welthaus Graz

Ehrlich gesagt, wir hätten uns ein anderes Wetter gewünscht, um unsere Gäste aus Argentinien zu empfangen. Es ist kalt und regnet, ein ziemlicher Temperaturschock für die Argentinier:innen, die aus dem noch heißen Spätsommer kommen. Nach dem Mittagessen in Graz fahren wir direkt auf die Brandlucken und in unser Quartier für die nächsten Tage. Zeit für erstes Kennenlernen, Ankommen, Auspacken und – nach der langen Reise endlich wieder – Mate trinken, das argentinische Nationalgetränk. Noch während wir beim Abendessen sitzen, beginnt es langsam zu schneien. Nur ein kleiner Vorgeschmack auf das tiefverschneite Bild, das uns am Morgen erwarten wird.

Einerseits versinken die Höfe im Schnee... © Kiegerl

...andererseits stehen die Tiere im Wasser © Dax/Huhs

Die ersten uns bekannten Gesichter tauchen auf (v.l.n.r.): Tato, Isabel und Graciela

Aníbal und Francisco freuen sich, endlich am Ziel zu sein

Stimmen der argentinischen Delegation

Der erste Eindruck von Österreich? Die Stadt und auch die Landschaft sind richtig schön. Wir sind gespannt, wie es weitergeht. Auch wie die Bauern produzieren, werden wir erst kennenlernen, ich bin sehr gespannt darauf. Ich bin wirklich aufgeregt, es fühlt sich an wie ein Traum. Ich bin dem Projekt sehr dankbar, weil ich sicher bin, dass wir Erfahrungen mit nach Argentinien nehmen werden können, die dort hilfreich sind.
Bevor wir herkamen, hatten wir zwei Vorurteile, von denen sich eines bewahrheitet hat, eines nicht. Das erste: Wir wussten, dass die Österreicher sehr ordentlich und sehr pünktlich sind. Das ist scheinbar wirklich so. Zweitens dachten wir, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen in Europa unterkühlt sind. Zu unserer Überraschung haben wir das überhaupt nicht so empfunden. Im Gegenteil: Wir empfinden hier sehr viel Wärme und fühlen uns sehr wohl.

Pablo Paillole, argentinischer ALIANZA-Bauer

Erstes gemeinsames Gruppenfoto in Graz (v.l.n.r): Francisco Príncipe, José Luis Castillo, Ernesto Stahringer (INCUPO), Hector Raúl Cococcioni, Pablo Paillole, Isabel Blanco, Juan Carlos „Tato“ Figueredo (INCUPO), Dina Domínguez, Aníbal Frete, Florencia Sager, Gabi Gmeindl (Welthaus Graz), Graciela Gásperi (INCUPO), Emilse Luna

14. April ’23

Tag 2: Oststeiermark

STANDORTANGEPASSTE LANDWIRTSCHAFT AM BIOHOF PREM & ERÖFFNUNG DER LERNREISE

Hofbesuch Pieber

Margareta Moser, Welthaus Graz

Peter und Johanna – gemeinsam mit Tochter Alma und Peters Mutter – empfangen uns in der wunderschönen Stube von Peters Eltern. Alle sind aufgeregt, es ist der erste Besuch der argentinischen Delegation bei einem steirischen Betrieb.

Um dies etwas besser einordnen zu können, gibt Peter einen Überblick über die Landwirtschaft in der Steiermark bzw. Österreich. Er erzählt, dass 70 % des Landes mit Bergen bedeckt und deswegen die Landwirtschaft an das Berggebiet angepasst ist; dass nur 3,6 % der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, viele Menschen gar keinen Bezug zu Landwirtschaft haben. Dass es immer weniger Betriebe gibt, dafür aber größere. Dass Landwirtschaft stark gefördert wird, durchschnittlich 16 % der Einkünfte der Betriebe Förderungen sind. Betriebe wie seiner mit steilen Bergflächen bekommen Ausgleichszulagen, um diese Flächen zu bewirtschaften. Dass es ein Bewusstsein seitens der EU und Österreich gibt, dass solche Flächen weiterbewirtschaftet werden sollen.

Dann erzählen Peter und Johanna von ihrem Hof, der erstmals im 15. Jahrhundert erwähnt wurde. Das Haus, in dem sie leben, wurde 1863 gebaut. Beim Bau wurde sogar ein Grabstein aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. gefunden. 2021 haben Peter und Johanna den Hof übernommen und viel verändert. Die Eltern hatten Milchkühe (Fleckvieh) und bewirtschafteten konventionell. Schritt für Schritt haben Peter und Johanna umgestellt und sind stolz darauf, was sich in den zwei Jahren alles getan hat. Aber sie sind noch lange nicht fertig, haben noch viele Projekte geplant. „Wir haben viel überlegt: Was macht auf diesem Standort wirklich Sinn? Was entspricht unseren ethischen Ansprüchen? Unser Hof soll Teil der Lösung sein, nicht des Problems.“ Jetzt bewirtschaften sie biologisch 14 ha Dauergrünland, 30 ha Wald und eine Gemeinschaftsalm. Kühe haben sie inzwischen nur mehr wenige, sie setzen heute auf Krainer Steinschafe, eine vom Aussterben bedrohte Nutztierrasse, deren Größe/Gewicht und Futterbedarf besser für das bergige Gebiet geeignet sind. Das Fleisch vermarkten sie direkt an ihre Kund:innen und vermitteln dabei, welche Geschichte dieses Fleisch hat. Zusätzliche Einkünfte kommen aus der Waldbewirtschaftung und ab Juni auch aus der Vermietung des Ferienhauses, das gerade renoviert wird – mit diesen drei Standbeinen schaffen Johanna und Peter es, sich breiter aufzustellen.

Nach einem wunderbaren gemeinsamen Mittagessen – die Piebers kochten Käferbohnengulasch für uns – führen uns die beiden draußen durch den schneebedeckten Hof. Das Interesse der Bäuerinnen und Bauern aus Argentinien ist unfassbar groß. So viele Fragen, dass fast keine Zeit bleibt, die Antworten anzuhören. Zurück im Haus erzählt Isabel von der familiären Landwirtschaft in Argentinien: Von fehlenden Gesetzen zum Schutz der familiären Landwirtschaft und den Schwierigkeiten, Zugang zu ausreichend Land zur Bewirtschaftung zu bekommen, da die Flächen extrem ungleich verteilt sind und die industrielle Landwirtschaft den Großteil der Flächen in ihrer Hand konzentriert.

Die Herzen der argentinischen Gäste gehen über, als Peters Mutter nach Evita fragt, die in Argentinien als Wohltäterin der Armen verehrt wird. Jede und jeder will nun ein Foto mit dieser „steirischen Peronistin“ machen; der Abschied nach dieser intensiven und herzlichen Begegnung fällt schwer.

Stimmen der argentinischen Delegation

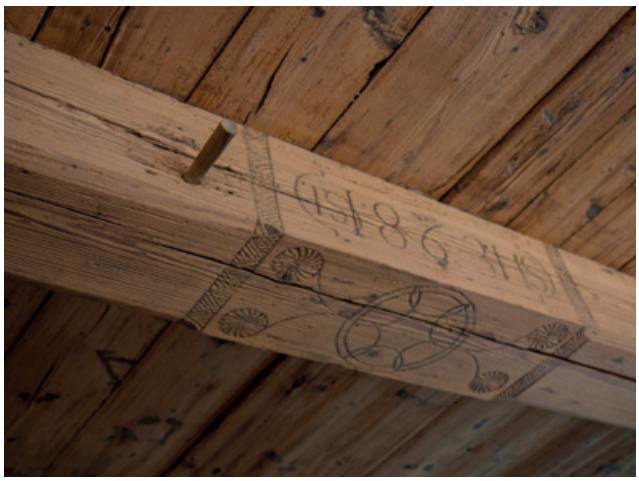
Sehr interessant war für uns, dass alle österreichischen Landwirte, die mehr als einen Hektar Land besitzen, registriert sind: Wie viele Tiere sie haben, wie viel Land sie besitzen etc. Die Daten sind genau erhoben. Sie haben die Möglichkeit, vom Staat Förderungen zu erhalten, damit sie weiterarbeiten und sich um die Landschaft kümmern können.

Emilse Luna, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Johanna hat etwas gesagt, das ich sehr interessant finde und mir in Erinnerung geblieben ist: „Wir möchten nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung im Kampf gegen den Klimawandel sein“. In meiner Organisation verwenden wir diesen Satz auch, deshalb hat mich die Aussage so bewegt.

Aníbal Frete, argentinischer ALIANZA-Bauer

Johanna, Peter mit Töchterchen Alma erzählen uns von ihrem Hof...



...dessen Wohngebäude 1863 gebaut wurde.

Isabel Blanco erzählt von ihrem Hof in Argentinien.

Erste Videos für die Daheimgebliebenen werden gedreht.

Bei der Stallführung besuchen wir Kuh...

...und Schaf.

Wir hören über die Entstehung einer Ferienwohnung...

...und schließen Bande (Peters Mama und José Luis Castillo).

Gruppenfoto am Biohof Prem, vor nebligem Wald und angezuckerten Bergen.

Rudolf Grabner eröffnet den Abend, unterstützt von unseren Dolmetscher:innen.

Aníbal Frete stellt die Delegation vor.

Lukas Nistelberger begrüßt seine argentinischen colegas auf Spanisch!

Bei Speis, Trank und zünftiger Musi stimmen wir uns auf die Lernreise ein.

Eröffnungsabend

Marion Bierbacher, Welthaus Graz

Abends fand dann die offizielle Eröffnungsveranstaltung auf der Brandlucken statt. Zahlreiche österreichische Bäuerinnen und Bauern nahmen den weiten und verschneiten(!) Weg auf sich, um ihre Verbündeten aus Argentinien begrüßen zu können. Sofort kam ein herzlicher und intensiver Austausch zur österreichischen und argentinischen Kultur und Landwirtschaft zustande. Es wurde Harmonika gespielt, Walzer getanzt, argentinisch gesungen und vieles mehr. Lukas Nistelberger, Schweinebauer aus Weiz, lernte extra für das Projekt Spanisch und bereitete sogar eine spanische Willkommensrede für seine argentinischen Kolleg:innen vor. Seitens der Landwirtschaftskammer begrüßte Rudolf Grabner die Delegation in Österreich und stellte das für die Argentinier:innen sehr beeindruckende System der österreichischen Landwirtschaftskammer vor. Außerdem übernahm er auch die Rede des erkrankten Bürgermeisters von Gasen, Erwin Gruber, und gab der Delegation eine Einführung in die Region Almenland, welches er als „einen der schönsten Flecken der Steiermark“ bezeichnete.

15. April ’23

Tag 3: Bruck an der Mur, Hochsteiermark

AM MÖTSCHLMEIERHOF

Hofbesuch Lanzer

Romana Langmann, österreichische ALIANZA-Bäuerin

Am Biohof Lanzer wurden wir mit der freudigen Nachricht empfangen, dass es seit langem wieder einmal geregnet hatte, und zwar 40 Liter.

Durch den gesamten Verlauf der Betriebsbesichtigung am Hof, der schon 250 Jahre im Besitz der Familie Lanzer ist, zog sich der Begriff „Zertifikat“. Angefangen bei den Rindern, wo Zertifikate und Richtlinien notwendig sind, um als Styria Beef deklariert zu werden, über die Bewirtschaftung der Grünland- und Ackerflächen mit Saatgut, das den Biostandard am Hof erfüllen muss, bis hin zum Hofladen und seinen Verarbeitungsräumen mit entsprechenden Zertifikaten, unter anderem hinsichtlich der Hygiene. Die Tatsache, dass in Österreich das Gesundheitswesen und die Landwirtschaft bei diesen Kontrollen und Richtlinien zusammenarbeiten, löste bei den Argentinier:innen große Bewunderung aus. Tato (INCUPO) formulierte es auch als großes Ziel für Argentinien, doch nannte er es als nahezu unvorstellbar.

Auch die Forstwirtschaft am Betrieb wurde erläutert. Aufgrund des Klimawandels häufen sich in Österreich die Stürme, welche weitreichende Schäden verursachen. Familie Lanzer war im letzten Jahr sehr stark davon betroffen und erzählte von den Dimensionen, die sogar die Argentinier:innen ins Staunen brachte. Der letzte Windwurf zerstörte 6 ha Wald zur Gänze. Bei den Aufforstungsarbeiten in der vergangenen Woche wurden 7000 Bäume der Arten Fichte, Douglasie und Eiche gepflanzt. Auch das ist eine enorme Umstellung für die Familie, welche seit jeher auf die Fichte als Hauptbaumart setzte, die jetzt aber dem Druck von Hitzeperioden und Schädlingsbefall nicht mehr standhalten kann.

Einen hervorragenden Gedankenanstoß hat Thomas mit dem Vergleich von österreichischem Qualitätsbiofleisch und argentinischem Fleisch gegeben: Zwei gleich schwere und gleich wertige Fleischteile lagen am Tisch. Schockierend ist, dass beide Stücke zum gleichen Preis im Großhandel angeboten werden, obwohl das argentinische Fleisch einen tausende Kilometer weiten Weg hinter sich hat. Thomas fragte die Argentinier:innen, wie viel sie für das Stück Fleisch, das er hier gekauft hatte, in Argentinien zahlen würden. Dies beantworteten sie mit ca. 5€. Hier kostet dasselbe Stück Fleisch über 30€. Das brachte zum Ausdruck, dass die Gewinner in diesem Fall einzig und allein die Händler am Weg von Argentinien nach Österreich sind und nicht die Landwirt:innen, welche hier zusammenkommen. Das verdeutlichte ungemein, wie wichtig die Arbeit von ALIANZA ist. Sie ermöglicht uns, über diese Dinge zu sprechen, uns zu vernetzen. Mit entschlossener Mentalität an die Sache heranzugehen und an die Konsument:innen heranzutreten und zu betonen, dass die gute Qualität bereits im Land vorhanden ist, und es nicht notwendig ist, die Produkte um die halbe Welt zu transportieren. Nur diese Taten können die oben genannten Unterschiede ausgleichen.

Nach diesem spannenden Vormittag ging es zum Mittagessen, wo die ganze Familie Lanzer ein ausgezeichnetes Menü auftischte. Vom eigenen Rind wurden eine Milzschnittensuppe, Beuschelsuppe und Gulasch serviert. Einige Argentinier:innen kannten diese Gerichte, andere aber auch nicht. Was für alle neu war ist, dass frische Rohmilch verkäuflich ist. Bei uns darf man Rohmilch innerhalb von 2 Tagen nach dem Melken verkaufen. In Argentinien ist dies aufgrund von Krankheitserregern verboten. Die einzige Ausnahme ist, dass Landwirte direkt nach dem Melken mit der Milch auf den Markt fahren.

Nach dem Essen stellte Geschäftsführer Josef Renner die Bio Ernte Steiermark vor. Sein Vortrag brachte wieder alle ins Schmunzeln, da die Zertifikate, Richtlinien, Kontrollen und Förderungen mit ihren Sonn- und Schattenseiten erneut zur Sprache kamen.

Zum Abschluss durften wir uns noch über einige Gastgeschenke freuen und einen schönen Satz von Tato, nachdem er Josef Renner ein Mateteegefäß überreichte: „Mate ist ein Getränk für alle – für Arm und Reich, welches uns alle verbindet und auf die gleiche Ebene stellt“.

Stimmen der argentinischen Delegation

Es war sehr interessant, diesen Betrieb zu besuchen. Wir konnten einen agrarökologischen (hier nennt man es „biologischen“) Betrieb kennenlernen, an dem die Familie nicht nur produziert, sondern auch Wertschöpfung generiert. Sie haben ein Bio-Zertifikat und betreiben Viehzucht, züchten Schweine und Rinder für die Fleischproduktion, betreiben Weidehaltung, produzieren ihr eigenes Futter und pflegen eine artenreiche Landschaft. Das einzige externe Betriebsmittel ist Saatgut für die Weiden. Im Ackerbau bauen sie Weizen an, aus dem sie Brot backen und ihre Tiere mästen. Sie besitzen viele Maschinen und nutzen viele Technologien.
Die Familie bewirtschaftet darüber hinaus Wald. Sie erzählten uns, dass ihr Wald durch einen Sturm zerstört wurde und sie ihn jetzt wieder aufforsten. Was wir sehr interessant fanden, war die Planung des Waldes und dass das Holz in Etappen abgeholzt wird, um eine vollständige Abholzung zu vermeiden. Sie verwenden das Holz auch zum Bauen und als Brennholz und für Holzkohle.
Ihre Produkte vermarkten sie einmal pro Woche auf dem Hof selbst, wo sie auch andere handwerkliche und lokale Produkte von biologisch arbeitenden Erzeugern anbieten. Für uns war das sehr interessant, da wir in ihrer Praxis Ähnlichkeiten mit unserer Vision von Umweltbewusstsein und Klimawandelabschwächung sahen.

Aníbal Frete, argentinischer ALIANZA-Bauer

40 Liter Regen am Mötschlmeierhof. (Weitere Fotos vom Hofbesuch auf S. 18)

16. April ’23

Tag 4: Obersteiermark

TAG DES HERRN & DES HOLZES

Mariazell

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Wir starten diesen Sonntag in Mariazell, wo wir von Bürgermeister Walter Schweighofer empfangen werden. Er ist selbst hauptberuflich Land- und Forstwirt mit einem Familienbetrieb, der Milch und Milchprodukte direkt an seine Kund:innen vermarktet.

Er erzählt uns von Mariazell, der drittgrößten Gemeinde Österreichs, deren Landwirtschaft aufgrund des rauen Klimas v. a. auf die Bewirtschaftung von Grünland und Forst ausgerichtet ist. Die Almwirtschaft ist auch ein wichtiger Bestandteil der Region, die die Landschaft geprägt und Tourismus als wichtige Einkommensquelle in der Region verankert hat. Aufgrund der schwierigen Arbeitsbedingungen geben allerdings immer mehr Bauern und Bäuerinnen ihre Betriebe auf. Ein paar wenige spezialisieren sich auf den lukrativen Forst. Vor allem die Jungen arbeiten nur mehr sehr extensiv. Die fehlende Nutzung der Almen und zunehmende Verwaldung führt zum Verlust der abwechslungsreichen Landschaft und mindert ihren Wert als touristische Attraktion. Das Glück der Gemeinde sind die Menschen, die seit 900 Jahren zur Basilika pilgern. Denn auch der Wintertourismus ist durch den Klimawandel unsicher geworden.

Aufgrund dieser Entwicklungen seien neue Ideen notwendig, um die Zukunft der wachsenden Gemeinde zu sichern und ihren Bewohner:innen ein gutes Leben zu ermöglichen. Und Träume für seine Gemeinde hat Bürgermeister Schweighofer viele, sagt er. Mindestens einer davon betrifft auch die familiäre Landwirtschaft: „Ich bin überzeugt, dass es gute und starke Familienbetriebe braucht, um nicht nur die regionale, sondern auch globale Versorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen. Die Agrarindustrie wird Schiffbruch erleiden. Deshalb müssen wir die familiäre Landwirtschaft zukunftsfit machen.“ Eine motivierende und wichtige Aussage für unsere argentinische Delegation aus familiären Betrieben, die sich täglich gegen eine übermächtig scheinende Agrarindustrie behaupten muss.

Umso schöner ist das Geschenk, das sie an den Bürgermeister zum Abschied überreicht: Die Eule wurde von indigenen Frauen aus der nordöstlichen Region Formosa aus Chaguar-Fasern geflochten, die im Naturwald gesammelt werden. Sie beschützt die Träume des Beschenkten. Mit den Worten „Wir werden uns in unseren Träumen wiederfinden“ beschließt Tato dieses Treffen von Gleichgesinnten.

Stimmen der argentinischen Delegation

Die Worte des Bürgermeisters von Mariazell waren für uns sehr wichtig. Er betonte, dass die familiäre Landwirtschaft die Zukunft ist: Sie ist eine Produktionsform, die unter verschiedenen Gesichtspunkten gesund ist, z. B. in Bezug auf die Ernährung und die Bodennutzung. In Mariazell misst man der familiären Landwirtschaft große Bedeutung bei, auch aus touristischer Sicht. Deshalb ist es wichtig, dass wir in unserer Region die familiäre Landwirtschaft nicht als etwas Nebensächliches betrachten und dass wir nicht nur die industrielle Produktion als das Wichtigste ansehen, da sie angeblich Einnahmen erzielt.

Pablo Paillole, argentinischer ALIANZA-Bauer

Gut gegen Schnee gewappnet erreichen wir Mariazell.

Graciela Gásperi bedankt sich bei Bürgermeister Schweighofer.

Dina Domínguez stärkt sich mit Mate.

Gruppenfoto vor der Basilika.

Innenansichten: Basilika Mariazell.

Andächtig in der Mariazeller Kerzengrotte: Pablo Paillole

Hofbesuch Holzer

Maria Doppelhofer, österreichische ALIANZA-Bäuerin

Im Anschluss an Mariazell waren wir am Nachmittag bei Familie Holzer vulgo „Michlbauer“ in Neuberg an der Mürz zu Gast. Bei gemeinsamem Kaffee und Kuchen hat sich die gesamte Familie, von den Großeltern über die Eltern bis zu den Kindern und deren Partner:innen vorgestellt, anschließend gaben Brigitte und Manfred einen ersten Einblick in ihren Betrieb. Der Hof hat folgende Standbeine: Forstwirtschaft, Urlaub am Bauernhof und Landwirtschaft. Die Landwirtschaft setzt sich aus einer Bio-Mutterkuhhaltung für die Produktion von Styria Beef für die Direktvermarktung, einer Zuchtvieh- und Ochsenmast, und einer Almwirtschaft auf der Schneealm zusammen. Auf der Schneealm befindet sich die „Michlbauerhütte“, welche von einem Pächter bewirtschaftet wird. Ein Teil der Tiere verbringt den Sommer auf der Alm. Die Mautstraße zur Schneealm bringt ein zusätliches Einkommen für den Hof.

Für die Familie Holzer ist regionales Denken und nachhaltige Bewirtschaftung sehr wichtig. Das zeigt sich z. B. durch eine Hackschnitzelheizung, eine Photovoltaikanlage sowie eine eigene Kläranlage. Die biologische Bewirtschaftung wird sogar durch das Verwenden von Bio-Putzmitteln abgerundet.

Die Betriebsbesichtigung führte uns in den Gästebereich, in den Rinderstall und den Wald. Manfred gab einen guten Einblick in die österreichische Forstwirtschaft und die Mutterkuhhaltung. Brigitte erklärte uns alles über ihren Arbeitsplatz: Urlaub am Bauernhof.

Bei einer gemeinsamen Jause, Musik und netten Gesprächen ließen wir den Tag ausklingen. Sowohl der Start als auch der Abschluss waren sehr emotional. Die Liebe und Leidenschaft der Holzers für ihren Hof und ihre Arbeit war ununterbrochen zu spüren.

Stimmen der argentinischen Delegation

Bei diesem Besuch konnten wir feststellen, dass die Wälder hier in Österreich gepflanzt werden, anders als bei uns in Argentinien, wo sie natürlich wachsen. Hier werden die Wälder hauptsächlich zur Holzgewinnung genutzt. Eine wichtige Rolle spielen sie auch für den Schutz der landwirtschaftlichen Betriebe und bezüglich Klimawandel, Boden und Wasserversorgung, da sie zur Reinigung und Klärung des Wassers beitragen.
Die Familie erledigt die Arbeit selbst, und wenn es viel zu tun gibt, beauftragen sie spezialisierte Unternehmen. Wildtiere werden durch die Jagd kontrolliert, um die Schäden, die sie in den Wäldern verursachen, zu verringern. Für die Jagd ist eine Sondergenehmigung erforderlich, und man muss an Kursen teilnehmen, in denen man lernt, wie man sie verantwortungsvoll ausübt.

Florencia Sager, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Bei Familie Holzer haben wird das Programm „Urlaub am Bauernhof“ kennengelernt. Die Menschen, die am Hof Urlaub machen, können die vom Betrieb erzeugten Produkte konsumieren. Die Familie bindet die Besucher:innen in die Aktivitäten des Hofes ein und zeigt ihnen die Landschaft. Sie schaffen Raum für Kinder und Erwachsene und sorgen dafür, dass sich die Familien, die den Ort besuchen, wohlfühlen.
Es ist sehr interessant zu sehen, wie viel Liebe sie für ihren Hof haben und wie sie alles, was sie haben, mit den Touristen und Besuchern teilen. Das bringt uns zum Nachdenken über all das, was wir bei uns haben, und darüber, wie wir noch mehr Dinge entdecken und selbst umsetzen können.

Emilse Luna, argentinischer ALIANZA-Bäuerin

Gruppenfoto zwischen Hofbaum und Kapelle der Familie Holzer.

Denken in Generationen

Gabi Gmeindl, Welthaus Graz

Seit Jahrhunderten gilt dieser Grundsatz für Familie Holzer, deren Hof 1348 erstmals erwähnt wurde und seit 1693 von Holzers bewirtschaftet wird. Die Bäuerin, Brigitte, betont „Der große Vorteil bei uns am Hof ist, dass die vielen Generationen vor uns immer auch schon an die Zukunft gedacht haben." Sie erzählt von einem ihrer Arbeitsbereiche „Urlaub am Bauernhof", einem Themenschwerpunkt dieses Besuches. Seit 55 Jahren gibt es dieses wichtige Standbein, mit dem Altbäuerin Hermine als eine der ersten Bäuerinnen begonnen hat. „Unseren Gästen soll es an nichts fehlen", ist der hohe Anspruch an die Qualität dieses Angebotes. Von der Ausstattung der Ferienwohnungen mit Holz aus dem eigenen Wald, dem Blumenschmuck, den hofeigenen Produkten, die auch in einem Kühlschrank für die Wohnungen zur Verfügung stehen, über einen Naturbadeteich bis zu Bildungsangeboten für die Gäste: Die Kleinsten dürfen mit zur Tierfütterung, für die Großen bleibt keine Frage offen und so wird städtischen Konsument:innen Wissen über die Produktion von Lebensmitteln vermittelt. Der Großteil der Produkte wird direkt vermarktet: „Möglichst viel Wertschöpfung soll am Hof bleiben" ist ein weiteres Credo der Familie. Für Verschönerungen und Reparaturen am Hof ist Altbauer Michael zuständig. Geschnitzte Skulpturen, die Kapelle, Hochbeete im Garten, Holzgeräte auf dem Spielplatz, überall stößt man auf seine Kunstwerke.

Als weiterer Themenschwerpunkt für die argentinischen Besucher:innen wurde Forstwirtschaft gewählt. Manfred Holzer erklärt, dass der Wald für die österreichische Landwirtschaft eine wichtige Einnahmequelle ist. Primärwald, so wie wir ihn in Argentinien kennengelernt haben, gibt es nur mehr in kleinen Restbeständen. Österreich ist durch die Holzindustrie international ein großer Player, die Bäume müssen von höchster Qualität sein. Agroforstwirtschaft oder Tiere im Wald können die Bäume schädigen, z. B. durch das Hervorrufen des Rotfäulepilzes bei der Fichte. In dieser Region der Obersteiermark bedeutet Wald vorwiegend Nadelholz, Laubbäume haben eine „dienende" Rolle zur Bodenverbesserung oder als Brennholz. Der hohe Fichtenanteil (80 %) erklärt sich auch durch die besondere Eignung dieses Baumes zur Holzkohleherstellung in diesem ehemaligen Bergbaugebiet. Borkenkäfer und Eschensterben durch einen eingeschleppten Pilz sind Herausforderungen für die Forstwirte. Manfred ist gemeinsam mit dem Hoferben, Fabian dabei, den Wald klimafit zu machen: Hauptsächlich wird Fichte geschlägert und andere Arten werden durch natürlichen Nachwuchs oder bewusste Pflanzungen gefördert. Er nennt Tanne, Weißkiefer, Lärche, Douglasie und Berg-Ahorn.

Florencia Sager mit steirischem Kälbchen am Hof der Lanzers.

Den Abschluss bei den Lanzers krönt ein hausgemachtes Mahl, das uns wärmt.

Josef Renner, Geschäftsführer Bio Ernte Steiermark.

Gruppenfoto vor den Stallungen am Mötschlmeierhof.

Barbara Lanzer und ihr Gaucho Thomas Lanzer-Breitfuß

Brigitte Holzer erklärt uns den Außenbereich ihres Hofes.

Manfred und Brigitte Holzer empfangen uns in ihrer Gaststube.

Die Murbodner vom Michlbauerhof.

Familie Holzer stellt sich vor.

Nur eine der vielen Köstlichkeiten, die von Fam. Holzer aufgetischt wurden.

(V.l.n.r.): G. Gásperi, I. Blanco, F. Sager, E. Luna, B. Holzer, D. Domínguez

Manfred Holzer und Aníbal Frete bei der Baumbestimmung.

17. April ’23

Tag 5: Obersteiermark–Graz

FORSCHUNG & JUGEND: DIE ZUKUNFT IN DEN HÄNDEN

HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Michaela und Reinhold Planitzer,
österr. ALIANZA-Bauer und -Bäuerin

Heute war die ALIANZA-Gruppe zu Gast in der landwirtschaftlichen Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein. Nach einer kurzen Begrüßung begann die Führung durch den Außenklimastall.

Emilse Luna aus Argentinien stellte ihre Gruppe aus kleinen Produzent:innen aus familiärer Landwirtschaft vor. Sie sagte: „Man sagt immer, wir sind kleine Produzent:innen, aber eigentlich sind wir große Produzenten mit kleinen finanziellen Möglichkeiten“.

Danach sprach Christian Fritz (Ökonomie und Ressourcenmangement) im Allgemeinen über die Institution Gumpenstein, die seit über 100 Jahren Feldversuche durchführt. Er erklärte, womit sich die Forschung beschäftigt, und dass angewandte Forschung betrieben wird. Es sei ihnen sehr wichtig, dass ihre Erkenntnisse von Landwirt:innen in der Praxis umgesetzt werden können.

Anschließend führte uns Markus Herndl (Bodenkunde und Lysometrie) auf die Versuchsflächen, um uns zu zeigen, wie bestimmte Klimaveränderungen simuliert werden können, um die Auswirkungen auf das Grünland zu sehen. Es werden Lösungen gesucht, mit dem Ziel, eine standortangepasste Landwirtschaft zu ermöglichen.

Die Gruppe aus Argentinien zeigte sich sehr engagiert, stellte viele Fragen und war beeindruckt von der Arbeitsweise in Gumpenstein. Sie bedankten sich herzlich für die Führung und überreichten Christian Fritz einen Mate-Becher als Dankeschön.

Gruppenfoto vor den Stallungen und Schulgebäude der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Stimmen der argentinischen Delegation

Der Klimawandel betrifft die Betriebe in Österreich noch nicht so stark wie uns in Argentinien. Er beginnt sich auch auf Österreich auszuwirken. Ich habe aber nicht den Eindruck, dass er schon so weit fortgeschritten ist wie bei uns, wo wir seit Jahren unter Dürre, Bränden und Wassermangel leiden. Ich glaube, das ist der größte Unterschied für mich.

Isabel Blanco, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Blick auf das Forschungsgelände.

Markus Herndl erzählt über Grünlandentwicklung im Zuge des Klimawandels.

Michaela und Reinhold Planitzer im Gespräch mit Graciela Gásperi.

Klimawandelauswirkungen auf Grünland im Detail: Projekt Climgrass.

Ernesto Stahringer, Pablo Paillole und Christian Fritz bei der Verabschiedung.

Landjugend

Marion Bierbacher, Welthaus Graz

Abends traf sich die Delegation der argentinischen Bäuerinnen und Bauern im Rahmen einer Agrarkreissitzung mit den Mitgliedern der Landjugend Graz-Umgebung im Steiermarkhof in Graz, um sich zu den Herausforderungen in der familiären Landwirtschaft auszutauschen. Die Argentinier:innen konnten das Engagement der Jugendlichen deutlich spüren und waren besonders begeistert vom Projekt „Der Körper brauchts, der Bauer hats“, bei dem sich die Landjugend als Brückenbauer zwischen landwirtschaftlichen Produzent:innen und Lebensmittel-Konsument:innen einsetzte. Die Landjugend-Mitglieder umgekehrt verfolgten gespannt den Erläuterungen von Tato Figueredo (INCUPO), der sehr beeindruckend die Größenverhältnisse und Problematiken in der argentinischen Landwirtschaft illustrierte. Die jugendlichen Argentinier:innen Aníbal, Florencia und Franvisco erzählten daraufhin ihre persönlichen Geschichten und Erlebnisse und es folgte ein reger Austausch über Motivation und Zukunftsbilder der Jugendlichen. An diesem Abend wurden definitiv neue Brücken gebaut und der Austausch wird bestimmt weitergehen – vor allem, weil Schweinebauer Pablo seinen Betrieb in Argentinien als Ziel für die Praktikumsreisen der Landjugend angeboten hat.

Aníbal Frete, Florencia Sager und Francisco Príncipe vertreten heute die Jugend.

Die Landjugend stellt sich vor.

Gruppenfoto zum Abschluss der Agrarkreissitzung.

Stimmen der argentinischen Delegation

Heute hatten wir die Möglichkeit eines Austauschs mit der Landjugend, wo viele der Mitglieder selbst aus bäuerlichen Familien stammen. Einmal mehr wurde uns klar: Wenn wir jungen Leute die Möglichkeit haben, in unseren Orten zu bleiben und dort zu produzieren, dann machen wir das zur Priorität, bevor wir einen anderen Weg wählen.
Wir sehen, dass es in Österreich eine große Unterstützung durch die gesamte Struktur gibt. So haben die Jugendlichen die Freiheit, zu entscheiden, welches Projekt sie durchführen wollen, wie sie es durchführen wollen, und wofür sie mehr Gewicht, Zeit und Hingabe investieren wollen. Das ist sehr wichtig zu betonen, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, mit denen junge Argentinier in unserem Land konfrontiert sind: Wir haben nicht die Möglichkeit, in unseren Gegenden zu bleiben und unseren Weg fortzusetzen. Den Weg, der darin besteht, eine Gemeinschaft zu schaffen und gesunde, nachhaltige und hochwertige Lebensmittel zu fairen Preisen für alle Verbraucher zu produzieren.

Francisco Príncipe, argentinischer ALIANZA-Bauer

Die Diskussionsteilnehmer:innen.

Jede/r mit einer Hand voll Mate: Kultureller Austausch hat seine eigene Sprache.

Die argentinischen Frauen im Austausch mit der Jugend.

18. April ’23

Tag 6: Weststeiermark – Graz-Umgebung

GELEBTE GEMEINSCHAFT FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE LANDWIRTSCHAFT

Hofbesuch Kiegerl …weil wir GEMEINSAM was bewegen können!

Bernadette Albrecher, österreichische ALIANZA-Bäuerin

Beim gestrigen Besuch auf dem Hof der Familie Kiegerl in der weststeirischen Gemeinde Trahütten hat man, neben ganz viel Liebe und Herzblut, mit der die ganze Familie rund um Alexandra, Alois und den drei Töchtern Anna, Florentina und Philomena, ihren Mutterkuhbetrieb mit Urlaub am Bauernhof bewirtschaftet, vor allem eines sehr schnell gespürt: Durch Zusammenhalt und gelebte Gemeinschaft in der Gemeinde kann man was bewegen!

Der weststeirische Bergbauernhof liegt auf 974 m Seehöhe und wird seit 1991 biologisch bewirtschaftet. Neben der Zucht und dem Verkauf von Murbodner Rindern, wird Styria Beef ab Hof vermarktet und der 24 ha große Wirtschaftswald als Baustofflieferant genutzt. Alexandra bietet zusätzlich „Urlaub am Bauernhof“ an und wird mit insgesamt 9 Betten und 800 Nächtigungen pro Jahr gerne besucht. Ihr ist es besonders wichtig, den Gästen bewusst zu machen, wie wertvoll selbst erzeugte Lebensmittel sind, und so kommen bei ihr fast ausschließlich selbstgemachte Köstlichkeiten auf den Tisch. Während man Brot, Eier, Sirup und Säfte aus eigener Produktion genießen kann, hat man vor der Haustür den herrlichen Blick auf die Koralm und bekommt Einblick in die täglichen Arbeiten auf dem Hof.

Der Klimawandel ist auch im Bergdorf bereits spürbar, so hat Schneebruch heuer im Wald, aufgrund von unverhältnismäßig großen Schneemassen innerhalb kürzester Zeit (1,10 m Schnee in einer Stunde) sehr großen Schaden angerichtet, auch ist man im Jahreslauf umgekehrt immer wieder mit längeren Trockenheitsperioden konfrontiert. „Eine standortangepasste Produktion kann auch in diesem Fall eine mögliche Lösungsstrategie sein, denn Grünland bindet mehr CO2 als der Wald und Ackerflächen zusammen und nur die Kuh ist imstande, unsere Almwiesen in hochwertige Nahrungsmittel zu verwandeln“, so Alois, der Rinderbauer mit Leib und Seele ist.

Der 2012 gebaute Rinderstall lässt in punkto Tierwohl keine Wünsche offen. Die von elf Bauern gemeinsam gegründete Initiative „Stressfrei schlachten“, mit eigens konstruiertem Schlachtanhänger für eine möglichst stressfreie Schlachtung auf der Weide, wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

„Maschinen und Technik kosten Geld und rufen nach Auslastung“, ist Alois überzeugt und so wird ein Großteil der am Hof befindlichen Geräte in Maschinengemeinschaften von mehreren Bauern in der Umgebung genutzt. Die Familie engagiert sich in sehr vielen Verbänden, Vereinen und Kooperationen und ist überzeugt davon, dass eine gute Kommunikation, Zusammenhalt und gelebte Gemeinschaft ein Schlüsselfaktor zur Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion in der Region sein können.

In einer herzlichen Runde mit dem Obmann der Landwirtschaftskammer, Vertretern der Gemeinde Trahütten und der Forschungseinrichtung FiBL wurden die Herausforderungen eines Bergdorfes wie Trahütten besprochen und diskutiert. „Zersiedelung und das Aussterben der Ortskerne sind auch bei uns ein Thema“, so Alois. Durch gezielte Investitionen in die Infrastruktur und einen guten Zusammenhalt in der Gemeinde kann Abwanderung entgegengewirkt werden. Trahütten wird aufgrund seiner Lage und der Nähe zur Bezirkshauptstadt Deutschlandsberg auch für Familien mit Kindern immer beliebter.

In einem gemütlichen, familiären Rahmen wurden wir anschließend mit einem für die Region typischen und von der Familie selbst gekochten Mittagessen verwöhnt und die musikalische Umrahmung von Alois und seinen Töchtern sorgte für eine herzliche Atmosphäre. Der „Tango auf steirisch“ hat bei den argentinischen Bauern mit Sicherheit einen besonderen Eindruck hinterlassen.

Stimmen der argentinischen Delegation

Wir sind begeistert, dass die Kooperationen und Gemeinschaften auf verschieden Ebenen bei euch so gut funktionieren. Die gegenseitige Unterstützung ist spürbar! Gemeinsam kann man etwas bewegen, das ist etwas, das ich mir mit nach Hause nehmen werde. Danke dafür!

Dina Domínguez, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Hier in Österreich muss man nicht erklären, dass es Wald- und Bodenschutz geben muss. Ich sehe es mit meinen Augen, wie hier Landschaftspflege und Landschaftsschutz betrieben wird.

Juan Carlos Figueredo (INCUPO) bei einem Presseinterview am Hof der Familie Kiegerl

Alexandra und Alois Kiegerl empfangen uns auf ihrem Hof.

Wir werden wieder kulinarisch und musikalisch verwöhnt!

Großes Interesse an den Tieren und Stallungen.

Anhänger für stressfreies Schlachten. (Weitere Fotos vom Hofbesuch auf S. 29)

Hofbesuch Karner-Friedrich

Elisabeth Hacker, österreichische ALIANZA-Bäuerin

Von Trahütten geht's für die Gruppe weiter nach Eggersdorf, wo Gerlinde und Manfred Karner-Friedrich einen Bio Schweine- und Rinderbetrieb führen. Schon bei der Begrüßung kamen die gemeinsamen Sorgen und Anliegen auf den Tisch. Die familiäre Landwirtschaft, der Klimawandel und die Zukunft der Landwirtschaft sind Themen, die sowohl argentinische als auch österreichische Bäuerinnen und Bauern betreffen.

Großes Interesse haben die Mikroorganismen bei den argentinischen Besucher:innen geweckt. Diese nützlichen Helfer werden sowohl im Stall eingesetzt, um die Ausscheidungen der Tiere optimal und geruchsarm zu Dünger zu verarbeiten, als auch bei der Futtermittelproduktion.

Die Umstellung auf die biologische Betriebsweise und die Förderrichtlinien stellen das Hauptthema dieses Besuches da. Gerade der Maisanbau ist biologisch nur sehr schwer möglich. Dafür braucht es viel Wissen, Können und das entsprechende Wetter. Die Familie erzählte von den Schwierigkeiten, die unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Zudem ist die Änderung der Regelungen oft sehr schnell und man muss beispielsweise den neu gebauten Schweinestall bis 2030 schon wieder verändern. Die argentinischen Landwirt:innen waren sehr beeindruckt davon, dass trotz dieser Widrigkeiten und der geringen Förderungen der Betrieb auf diese Weise geführt wird.

Viele Bauern in Österreich sind schon aus den Förderungen ausgestiegen oder überlegen, dies zu tun, da diese nur mehr schwer einzuhalten und/oder mit viel bürokratischer Arbeit verbunden sind. Ihnen werden viele Steine in den Weg gelegt und junge Landwirte/-wirtinnen davon abgehalten, einen Betrieb aufzubauen oder zu gründen. Auch die ältere Generation belächelt oft die junge, wenn sie mit Engagement und Begeisterung einen Betrieb führen möchte. Zum anderen werden viele Betriebe nicht mehr weitergeführt, weil sich die aufwendige Arbeit keiner mehr antun möchte. Durch das Sterben der Kleinbauern werden die kleinen immer weniger und die großen immer größer.

Das Ehepaar Karner-Friedrich arbeitet viele Stunden gemeinsam am Hof und ist froh, dass sie sich so gut verstehen, da sie doch immer zusammen sind. Sie wurden mehrmals gefragt, was sie dazu bewegt, diesen Betrieb, trotz aller Widrigkeiten, auf diese Weise zu führen. Ihr Herzensanliegen ist es, einen Boden weiterzugeben, der auch noch für die nachfolgenden Generationen fruchtbar ist.

Mit diesem Anliegen haben sie auch die Gäste angesteckt. Sie waren beeindruckt und berührt von der Familienenergie am Hof und von dem, was die Familie Karner-Friedrich geschaffen hat. Das wurde von den argentinischen Bauern und Bäuerinnen mit einem „Gaucho-Tuch“ ausgezeichnet: Denn wer so für die Landwirtschaft brennt und mit einem so großen Engagement hart arbeitet, kann nur ein „Gaucho“ sein.

Familie Karner-Friedrich erhellt den Tag.

Die Schweindln im Außenklimastall.

Stimmen der argentinischen Delegation

Österreich ist ein Land, das sich mit Schweinefleisch nicht nur selbst versorgt, sondern auch Schweinefleisch exportiert. Es gibt eine staatliche Politik, die noch in den Kinderschuhen steckt, was die Produktion von Bio-Schweinefleisch betrifft. Bio erfüllt bestimmte Tierwohlstandards und eine Fütterung, die vollständig biologisch ist, d.h. Futtermittel ohne genetische Veränderungen und ausschließlich biologische Pflanzenschutzmitteln. Diese Produktion steckt noch in den Kinderschuhen, aber wir hatten die Gelegenheit, einen Betrieb zu besuchen, der Bio-Schweinefleisch mit einer Kapazität von 150 Schweinen produziert. Dies war eine sehr interessante Erfahrung. Die Stallstruktur ist sehr gut und bietet den Schweinen Komfort und Tierwohl, was in der konventionellen Schweinehaltung so nicht der Fall ist. Wir sahen einen beheizten Raum für die Fütterung, einen Hof mit Schweineduschen und einen Innenbereich mit Einstreu aus Stroh.
Es war eine sehr schöne Erfahrung, denn sie produzieren nicht nur Bio, sondern machen selbst alle Produktionsschritte im Kreislauf. Sie schlachten die Schweine unter Einhaltung der Tierwohlvorschriften direkt auf dem Hof und verkaufen das Fleisch und die Wurst unter Einhaltung aller Vorschriften. Die Familie erzählte, dass ihre Betriebsweise auf diese Art rentabel ist. Es war wirklich eine sehr schöne Erfahrung. Als wir jedoch später einen Schlachthof besuchten, in dem Schweine geschlachtet werden, erzählten sie uns, dass nur ein Prozent der bei ihnen geschlachteten Schweine aus biologischer Produktion stammt. Der Anteil an Bio-Schweinen ist also sehr gering.

Pablo Paillole, argentinischer ALIANZA-Bauer

Manfred Karner-Friedrich zeigt uns die Würstelherstellung.

Das Hofradl: Nahversorger in Eggersdorf bei Graz.

Gruppenfoto am Hof Karner-Friedrich. (Weitere Fotos vom Hofbesuch auf S. 29)

Georg Loder erzählt von seinem Supermarkt-Konzept.

Francisco Príncipe und ein Schlückchen steirischer Wein.

Kaufhaus Loder

Elisabeth Hacker, österreichische ALIANZA-Bäuerin

Nicht weit von Familie Karner-Friedrich besuchten wir anschließend das Kaufhaus Loder in Kumberg. Georg Loder brachte den argentinischen Besucher:innen die Sicht des Handels näher.

Das Kaufhaus zeichnet sich dadurch aus, dass es als einer der letzten österreichischen Betriebe noch autonom von Großkonzernen geführt wird. Ca. 50% der Produkte kommen aus der Region und sind zum Teil auch saisonabhängig.

Die Produzent:innen profitieren vom Verkauf in diesem Kaufhaus dahingehend, dass ihre Produkte zusammen mit Produkten des täglichen Bedarfs verkauft werden und so die Erreichbarkeit für die Endkunden erleichtert wird. Im Gegenzug muss ihr Produkt mit einer Handelsspanne von der Fam. Loder erwerbbar sein, da Vermarktung, Vertrieb, Kühlung und Personal von ihnen getragen werden. Kommt eine Partnerschaft zu Stande, wird entschieden, ob die Produkte von der Fam. Loder direkt angekauft werden oder ein Regal zu Verfügung gestellt wird. Beim Ankauf ist das Kaufhaus dafür zuständig, wie das Produkt z.B. präsentiert wird und was mit ihm geschieht, sollte es das Mindesthaltbarkeitsdatum überschreiten. Wird hingegen ein Regal/eine Vitrine zu Verfügung gestellt, ist der Produzent selbst dafür verantwortlich.

Im Kaufhaus Loder gibt es keine eigenen Regale nur für regionale Produkte. Diese Produkte werden als Alternative zu konventionellen Produkten direkt nebeneinander angeboten. Die Fam. Loder hat es sich zur Aufgabe gemacht, regionale Produkte zu fördern. Diese bewerben sie immer wieder, belohnen die Kunden beim Kauf der Produkte mit einem Treuesystem und durch die enge Zusammenarbeit mit den Produzenten organisieren sie immer wieder Veranstaltungen und Verkostungen.

Weitere spezielle Fragen der argentinischen Landwirt:innen waren auf die Preisgestaltung gerichtet und ob Kund:innen zu regionalen Produkten greifen. Die Inflation führe dazu, dass die Kund:innen weniger zu regionalen Produkten greifen, obwohl der Preis bei diesen nicht so stark gestiegen ist. Die kurzen Anfahrtswege und fehlende Verpackung helfen hier. Die Inflation in Argentinien ist mit der europäischen nicht vergleichbar, allein im letzten Jahr gab es dort eine 100%ige Steigerung.

Bei einem gemütlichen Ausklang bei kleinen Köstlichkeiten und Getränken konnte sogar noch ein argentinischer Rabatt für den Einkauf verhandelt werden, um die Zuhausegebliebenen mit Schokolade versorgen zu können.

Aníbal Frete, Dolmetscherin Marie-Theres Gruber und Alois Kiegerl

Das legendäre Kuhquartett der Kiegerls.

Der Laufsteg ist eröffnet! Am Hof Karner-Friedrich.

Juan Carlos „Tato“ Figueredo und Elisabeth Hacker beim degustieren.

Gerlinde Karner-Friedrich

Georg Loder und Graciela Gásperi

19. April ’23

Tag 7: Graz – Graz-Umgebung

KIRCHLICHE & LANDWIRTSCHAFTLICHE VERTRETER:INNEN & STEIRISCHES KULTURPROGRAMM

Bischof Krautwaschl

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Frühmorgens auf dem Weg ins bischöfliche Ordinariat treffen wir Bischof Krautwaschl schon in der Straßenbahn, bevor wir kurz darauf offiziell von ihm empfangen werden. Er erzählt von seinen bäuerlichen Ursprüngen und dem Einfluss, den unterschiedliche Erbfolgen auf den Strukturwandel in der Steiermark hatten.

In den Berichten der Argentinier:innen über ihre bisherigen Erlebnisse in der Steiermark findet sich viel Einendes. Für Isabel war der Besuch in Mariazell besonders beeindruckend. Sie lebt in der Stadt Corrientes, in der – ähnlich wie in Mariazell – jährlich Menschen zu Fuß, auf dem Pferd oder im Auto zur María de Itatí pilgern. Francisco sieht das Verbindende in den Geschichten unserer Dörfer, der großen Liebe der Bauern und Bäuerinnen für das Land, die Menschen und Familien und ihren Sinn für Gemeinschaft. In Argentinien, wo die Agrarindustrie Menschen verdrängt und die Biodiversität und Identitäten der Menschen und Dörfer zerstört, gibt es trotzdem junge Menschen mit dem Bedürfnis, Landwirtschaft weiterzubetreiben und Lebensmittel zu fairen Preisen zu produzieren. Der Austausch mit den österreichischen Bauern und Bäuerinnen erneuert seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Der sich eröffnende Weg sei ein gemeinsamer, einer „Alianza“. Graciela ergänzt: “Was uns eint, ist die Identität der familiären Landwirtschaft, sie ist das Feuer, das uns antreibt, Lösungen für unsere Probleme zu finden. Wir alle stehen vor denselben Herausforderungen, wir wohnen in einem gemeinsamen Haus. Deshalb braucht es neben einer Alianza der Bäuer:innen auch eine Allianz mit Politik und Kirche.”

Wir lesen gemeinsam einen Auszug aus Laudato Si’, überreichen und verlesen den Dankesbrief von Bischof Macín aus Argentinien und schließen unseren Besuch mit einem gemeinsamen Gebet ab.

Laudato Si’ begleitet uns auch in der Steiermark.

Gruppenfoto mit Bischof Wilhelm Krautwaschl

Gemeinsames Gebet in der Kapelle.

Gruppenfoto mit Vertreter:innen der LK Steiermark: Landesbäuerin Viktoria Brandner (4. v. l), stv. Kammerdirektor Fritz Stocker (6. v. l.) und Franz Heuberger (7.v.r.).

Landwirtschaftskammer Steiermark

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Nach einem kurzen Abstecher zum Bauernmarkt am Kaiser-Josef-Platz – dort tauschen wir uns mit Standlerinnen über Brot, Striezel, geräucherte Wurst und Schinken aus – machen wir uns auf den Weg zur steirischen Landwirtschaftskammer (LK).

Dort empfängt uns ALIANZA-Bauer Alois Kiegerl „mit stolz geschwellter Brust“ in seiner Rolle als Kammerfunktionär gemeinsam mit dem stellvertretenden Kammerdirektor Fritz Stocker, dem Geschäftsführer der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle Steiermark Franz Heuberger und Landesbäuerin Viktoria Brandner.

Nachdem uns bei Stockers Worten: „Das Besuchsprogramm ist top. Da möchte ich selbst mitfahren!“ auch kurz die Brust schwillt, erfahren wir vieles über die österreichische und steirische Landwirtschaftsstruktur und die vielfältigen Aufgaben der Kammer. Stocker erzählt, wie in einem Bundesland, das „dem Garten Eden“ gleicht, die diverse Landschaft auch eine Herausforderung für die Interessensvertretung sein kann.

Weitere Schwerpunkte der Vorträge sind die landwirtschaftliche Ausbildung und die Arbeit der Frauen. Viktoria Brandner, die öfter auf ihrem Berghof anzutreffen ist als in der Stadt, gibt uns Einblicke in das größte Frauennetzwerk Österreichs, zu dessen Errungenschaften z. B. das Pensions- und Karenzgeld für Bäuerinnen zählt. Arbeitsschwerpunkte der Bäuerinnen sind die Wissensweitergabe und Wertschätzung rund um Lebensmittel, Lebensqualität am Bauernhof, Schule und Bildung, aber auch der steigende Druck auf Bauern und Bäuerinnen, der oft zu psychischen Problemen führt. Sie betont die tiefe traditionelle Verwurzelung der Bäuerinnen, die einhergeht mit der Offenheit für Innovation. So soll die Digitalisierung bis in die letzten steirischen Winkel vordringen, damit ländliche Kinder nicht benachteiligt werden und das Leben am Land attraktiv bleibt. Darüber hinaus werden auch die Leistungen von Bäuerinnen „vor den Vorhang geholt“. Frauen übernehmen oft große Teile der Hofarbeit, die oft wenig sichtbar sind und mehr Anerkennung verdienen.

Im Gespräch zeigen sich unsere argentinischen Kolleg:innen beeindruckt von der gesetzlichen Verankerung der LK und ihrer Rolle als Interessensvertretung sowie der Einbindung von Landwirt:innen in die Organisation. Besonders die Struktur der LK und die Hilfeleistungen, die Bäuer:innen beim Finden ihres eigenen Weges unterstützen, finden sie bemerkenswert. Alois bestätigt: „Denjenigen, die ihre Möglichkeiten ergreifen wollen, werden sie ermöglicht!“ Die argentinischen Bäuerinnen sind inspiriert von der Teilhabe der Frauen an den Höfen und an politischen Prozessen. Für sie sei das überraschend gewesen, da es das in dieser Form nicht in Argentinien gebe. Emilse unterstreicht: „Diese Inspiration nehmen wir mit nach Argentinien, um weiter für unseren Platz zu kämpfen!“

ALIANZA-ERKLÄRUNG BÄUERLICHER FAMILIENBETRIEBE

Buenos Aires, 18. November 2022 und Wien, 26. April 2023

Buenos Aires, 18. November 2022 & Wien, 26. April 2023

Internationale Allianz landwirtschaftlicher Familienbetriebe

ALIANZA-ERKLÄRUNG BÄUERLICHER FAMILIENBETRIEBE

Wir, bäuerliche Familienbetriebe aus Argentinien und Österreich haben uns in einer ALIANZA zur Stärkung der familiären Landwirtschaft zusammengeschlossen. Auf zwei Reisen durch den Norden und die Mitte Argentiniens sowie durch die Steiermark haben wir ein Verständnis für unser gemeinsames Haus und die jeweilige Situation der familiären Landwirtschaft entwickelt, wurden uns der Dringlichkeit zu handeln bewusst und haben daher die folgende gemeinsame Vision erarbeitet:

Die bäuerliche Familie betreibt Landwirtschaft eingebettet in eine gesunde Umgebung, basierend auf dem Kreislauf: gesunder Boden – gesunde Genetik – gesunde Ernährung für Mensch und Tier. Die bäuerliche Familie hat freien Zugang zu dem Land, das sie bewirtschaftet. Sie pflegt, erhält und teilt die Vielfalt der Arten, die Grundlage ihrer Arbeit ist. Sie entscheidet selbst darüber, was sie produziert und vermehrt. Ihre Arbeit ist die Grundlage für den Erhalt ihrer eigenen Familie, nachfolgender Generationen und ländlicher Strukturen. Die bäuerliche Familie selbst ist sich ihrer Rolle als Produzentin gesunder Lebensmittel, Klimaschützerin und Gestalterin von Landschaft und Gesellschaft im ländlichen Raum bewusst. Die Gesellschaft erkennt diese Leistung an, schätzt sie wert und handelt danach. Die bäuerliche Familie arbeitet in Sicherheit. Sie ist organisiert und setzt sich konsequent für ihre Rechte und Interessen ein. Der Staat übernimmt seine Verantwortung zum Schutz und Wertschätzung bäuerlicher Familien, ihren Arbeitsgrundlagen und deren Weiterbestehen.

Derzeit sind wir allerdings mit globalen Herausforderungen konfrontiert:

- Umweltverschmutzung und Auswirkungen des Klimawandels sind überall auf der Welt zu beobachten Die bäuerliche Familienlandwirtschaft ist hiervon besonders betroffen.
- Ökosysteme wie der Amazonas, das Chaqueña-Gebiet und der Grundwasserleiter Acuífero Guarani sind essenzielle Ökosysteme und müssen dringend gerettet werden.
- Der globale Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Intensivierung und Industrialisierung landwirtschaftlicher Produktion führen zu Entwaldung und einem hohen Land-, Ressourcen- und Energieverbrauch.
- Die Konsument:innen verlieren immer mehr den Bezug zur Lebensmittelproduktion und -verarbeitung. Überproduktion und Lebensmittelverschwendung nehmen problematische Ausmaße an. Die Konzentration der großen Lebensmittelkonzerne nimmt stetig zu. Immer weniger Menschen sind in der Landwirtschaft tätig. In ländlichen Gebieten werden nicht ausreichend Investitionen getätigt. Das Fehlen von Infrastruktur und Dienstleistungen ist eine Folge davon. Zudem wandert die Jugend in die Städte ab.
- Der gesellschaftliche Wert der familiären Landwirtschaft wird nicht entsprechend wertgeschätzt.

Um diesen Problematiken entgegenzuwirken, braucht es starke familiäre Landwirt:innen, die schon bisher wichtige Beiträge geleistet haben:

- Mit großer Leidenschaft und tief verwurzelt in unserem Land und Boden, leben wir die Kultur der Landwirtschaft, sorgen für die Herstellung von Nahrungsmitteln und den Schutz unserer Umwelt. Wir sichern durch unsere landwirtschaftlichen Familienbetriebe soziale, wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit in der Region.
- Im Bereich der Landwirtschaft ist eine Eindämmung der Klimaerwärmung nur durch die Bewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe möglich. Unsere vielfältige Produktion trägt dazu bei, Kohlenstoff im Boden zu binden sowie Abholzung und Umweltverschmutzung zu stoppen.
- Das Klima können wir nicht kontrollieren, aber wir können unsere Betriebe und Familien widerstandsfähiger machen, mit standortangepasster Landwirtschaft, mit der Nutzung biologischer Prozesse und mit dem Erhalt der Nährstoff- und Wasserkreisläufe.

- Durch die Anwendung agrarökologischer Methoden schaffen wir eine Erhöhung der biologischen Vielfalt, die Regeneration unserer Böden, einen umweltschonenden Umgang mit Krankheiten und Schädlingen und verbrauchen weniger Ressourcen.
- Die familiäre Landwirtschaft ist das Rückgrat der Welternährung. Sie versorgt mit gesunden und kulturell angepassten Lebensmitteln und bietet Sicherheit vor Krisen und Unabhängigkeit von Weltmarktpreisen.

Um die Stärkung der familiären Landwirtschaft voranzutreiben, wollen wir folgende Beiträge leisten:

- Wir produzieren gesunde und kulturell angepasste Lebensmittel.
- Wir stärken lokale und soziale Netzwerke und regionale Vermarktung.
- Wir entwickeln Kommunikations- und Schulungsstrategien weiter, um die Bedeutung und Arbeitsweisen landwirtschaftlicher Familienbetriebe und ihre Rolle in der Gesellschaft aufzuzeigen, unser Wissen weiterzugeben und gegen die fehlenden oder falschen Informationen vorzugehen, die über Lebensmittel, Produktionsmethoden und den Wert der bäuerlichen Familienbetriebe kursieren.
- Durch Aufklärung und Sensibilisierung beeinflussen wir das Verbraucherverhalten positiv. Dies ist Teil unserer Verantwortung, die wir wahrnehmen können, indem wir uns am Informationsprozess der Öffentlichkeit beteiligen.
- Durch einen verantwortungsvollen Lebensstil tragen wir zum Klimaschutz bei. Wir wollen selbst ein Beispiel für ein Leben sein, das mit unseren Worten übereinstimmt.
- Wir treten in einen globalen Dialog, um gemeinsam an globalen Lösungen zu arbeiten.
- Das Ernährungssystem und seine Beziehung zum Klima müssen von den bäuerlichen Familienbetrieben gemeinsam mit den Staaten bearbeitet werden, wie beispielsweise in der FAO oder der REAF (Spezialisierte Versammlung der bäuerlichen Familienbetriebe) im MERCOSUR. Dazu sind wir bereit.

Doch können wir nicht isoliert gegen all die erwähnten Probleme und Herausforderungen kämpfen. Daher haben wir folgende Forderungen an die Politik:

- Wir brauchen Gesetze, die an die Erfordernisse der familiären Landwirtschaft des jeweiligen Landes angepasst sind und dessen natürliche Ressourcen schützen. Diese müssen vom Rest der Gesellschaft respektiert werden. Es ist die Aufgabe des Staates die Einhaltung dieser Gesetze zu gewährleisten.
- Die bäuerlichen Familienbetriebe, insbesondere die Jugend und Frauen, ihre Organisationen und der agrarökologische Ansatz müssen anerkannt und gefördert werden und Regierungen als Grundlage für Politik- und Programmvorschläge dienen.
- Aufklärungskampagnen, die den Mehrwert agrarökologischer Lebensmittel für unsere Gesundheit hervorheben, müssen durchgeführt werden.
- Institutionen, staatliche Stellen und gesellschaftliche Organisationen müssen Erzeugerorganisationen unterstützen,deren Produktions- und Vermarktungs-möglichkeiten fördern und Infrastruktur am Land und eine attraktive Gestaltung der Lebensräume sicherstellen.
- Beim Abschluss von internationalen Wirtschaftsabkommen müssen die Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung und die Ökosysteme berücksichtigt werden. Die bäuerlichen Familienbetriebe müssen bei politischen Maßnahmen und Vereinbarungen konsultiert werden.
- Globale Probleme brauchen globale Lösungen. Zu deren Erreichung braucht es abgestimmte Strategien, die auf Menschlichkeit, Spiritualität und dem Willen zu Veränderung basieren.
- Als organisierte bäuerliche Familienbetriebe leisten wir in unseren jeweiligen Orten, Regionen und Ländern einen Beitrag für eine zukunftsfähige familiäre Landwirtschaft. Politik, Kirche, Wissenschaft, Bildungseinrichtungen und Zivilgesellschaft laden wir ein, sich unserer Allianz anzuschließen.

Hofbesuch Kappel & Kulturabend

Barbara Soritz, österreichische ALIANZA-Bäuerin

Am 7. Tag des Österreichbesuchs unserer argentinischen ALIANZA-Bauernkolleg:innen haben wir uns am Nachmittag beim Biobauernhof der Familie Kappel in Preding (Weststmk.) getroffen.

Die Familie Kappel führt ihren Biobauernhof in der 3. Generation. Als einer der ersten in Österreich wurde der Betrieb vor über 40 Jahren auf biologische Wirtschaftsweise umgestellt. Der Betrieb hat mehrere Standbeine aufgebaut. Ackerbau und Grünlandwirtschaft schaffen die Grundlage für die Milchviehhaltung und den Getreideanbau. Fam. Kappel hat sich stark der Direktvermarktung verschrieben. 1/3 der Milch wird zu Topfen und Joghurt verarbeitet, 2/3 wird an eine Molkerei verkauft. Das Speisegetreide wird zur Gänze am Betrieb vermahlen und zu diversen Broten, Gebäck und auch Süßspeisen verarbeitet. Vermarktet wird alles ab Hof in einem Hofladen und über eine 24 Stunden frei zugängige Biohof-Box.

Der wunderschöne Hof und auch die Gastfreundschaft der Familie Kappel haben einen schönen Rahmen für den interkulturellen Austausch mit den Argentiniern geschaffen. Ich hatte den Eindruck, dass die Informationen und das Gesehene der letzten Tage ein sehr rosarotes Bild der österreichischen bäuerlichen Landwirtschaft gezeichnet haben. Im persönlichen Gespräch konnte einiges klargestellt werden. Natürlich haben wir in Österreich wesentlich mehr öffentliche Unterstützung als in Argentinien, wo sie überhaupt nicht stattfindet. Wir konnten aber auch erfahren, dass unsere argentinischen Kolleginnen und Kollegen unseren Wunsch nach Zusammenarbeit mit den natürlichen Kreisläufen teilen und auch an konstruktiven Lösungen forschen, dass sie sich aber eine Biozertifizierung kaum leisten können – sehr schade!

Die abendliche Feedbackrunde brachte viele gemeinsame Forderungen und Erwartungen an gesellschaftliche und politische Entscheidungsträger zu Papier. Ich hoffe, wir finden damit Gehör!

Ich bin sehr dankbar für die ALIANZA-Initiative – nur gemeinsam über die Grenzen hinweg können wir grundlegende Veränderungen, die dringend notwendig sind, herbeiführen.

Familie Kappel heißt uns auf ihrem Hof Willkommen.

Andreas Kappel zeigt und erklärt uns die Hofmühle.

José Luis Castillo vor dem Melkstand.

Barbara Soritz und Monika Kappel mit argentinischem Handwerk.

Stimmen der argentinischen Delegation

Auf dem Hof der Familie Kappel wird nicht nur eine vielfältige Produktion betrieben, sondern auch eine Molkerei, die in ihrer Größe an die Bedürfnisse eines familiären Betriebs angepasst ist. Wir fanden das sehr interessant, weil dieses Modell zukunftsweisend für die Entwicklung eines Milchviehbetriebs ist. Bei jedem Besuch lernen wir etwas Neues, weil die Betriebe sehr modern sind. Obwohl es Unterschiede zu unserer Realität gibt, ist es sehr interessant, die Betriebe hier zu besuchen, da wir den gleichen Weg verfolgen und um die Dinge, die wir hier lernen, nach und nach in unseren Betrieb einzubauen.

Raúl Cococcioni, argentinischer ALIANZA-Bauer

Wir konnten auch Martins Mutter kennenlernen, die für das Brotbacken zuständig ist. Ihr Mann mahlt in der eigenen Mühle das Getreide zu Mehl. Dieses wird dann zu verschiedenen Brotsorten verarbeitet. Donnerstags haben sie einen Laden, in dem sie ihre Produkte verkaufen, was sehr gut läuft. Was mich am meisten überrascht hat, sind die Selbstbedienungsboxen. Das Vertrauen, dass die Leute sich selbst bedienen und bezahlen können, ohne dass sie jemand kontrolliert, hat mich überrascht. Auch die Art und Weise, wie sie sich organisieren und die ganzen Maschinen, die sie haben, sind viel fortschrittlicher als bei uns.

Isabel Blanco, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Die Familie hat einen Teich, in dem sie Fische für den Eigenbedarf züchtet. Wir waren von allem, was wir sahen, überrascht, und ich wünschte, wir könnten in Argentinien etwas Ähnliches erreichen. Das Vertrauen, das zwischen den Nachbarn besteht, und die 24h-Selbstbedienungsladen haben uns sehr beeindruckt.

Dina Domínguez, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Dina Domínguez beim Bandltanzen.

Nationalratsabgeordneter Ernst Gödl begrüßt uns bei der Freiwilligen Feuerwehr.

20. April ’23

Tag 8: Südsteiermark

SELBSTVERMARKTUNG: POSCH HENDL & STEIRISCHES VULKANLAND

Hofbesuch Posch

Georg Huhs, österreichischer ALIANZA-Bauer

Auch am zweiten Tag in der ansonsten so sonnigen Südsteiermark suchten wir unter wolkigem Himmel nach Lichtblicken für die Entwicklung der Landwirtschaft. Wir fanden diese am Betrieb der Familie Posch. Dieser ist ein schönes Beispiel dafür, wie man einen spezialisierten Betrieb, in ihrem Fall intensive Schweinemast, schrittweise in eine vielfältige und möglichst nachhaltig arbeitende Landwirtschaft verwandelt. Neben den drei Betriebszweigen Ackerbau, Hühnermast mit eigener Verarbeitung und Schweinemast befassen sich Daniela und Peter Posch auch mit der politischen Vertretung der Bauern und Bäuerinnen sowie insbesondere damit, der Gesellschaft das Wesen der Landwirtschaft und die Herkunft unserer Nahrungsmittel zu vermitteln. Darum verwundert es nicht, dass es zu einem intensiven Austausch über die Spielräume der landwirtschaftlichen Entwicklung auf beiden Seiten des Atlantiks kam. Besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde der Lokalität, Innovation und Investition sowie der Rolle der Frauen in der Landwirtschaft.

Lokalität

Posch-Hendl wachsen am Betrieb auf, werden auf selbigem geschlachtet, verkaufsfertig weiterverarbeitet und zu einem guten Teil im eigenen Hofladen verkauft. Dabei wird stets auf einen schonenden Umgang mit den Tieren geachtet. Dies mache, laut Daniela, natürlich Arbeit – mehr Arbeit als in den anderen Sparten – bringe aber für sie beide eine größere Zufriedenheit und spiegele ihre Philosophie wider.

Der Aspekt der Lokalität ist in Argentinien, gegeben durch die Struktur des Landes, ein anderer. Dies beginnt mit den oft schwierigen Besitzverhältnissen des Landes, auf dem Bauern und Indigene leben, und endet beim Verkauf, der nur schwer in Hofläden durchführbar ist. Emilse Luna zeigt uns Bilder von Märkten, wo vor allem Kleinbäuerinnen gemeinsam ihre Produkte anbieten. Sie geht einen Schritt weiter und installiert einen fixen Verkaufsraum. Hier knüpft auch Danielas Empfehlung an, eine eigene Marke mit Wiedererkennungswert zu etablieren.

Peter wiederum interessiert sich für das von den argentinischen Kleinbetrieben verwendete Saatgut. Wir lernen, dass ganz selbstverständlich das selbst vermehrte Saatgut verwendet wird und dass Raúl sogar eine eigene Sorte entwickelt hat. Wir erfahren auch, dass Hybridsorten zwar einen höheren Ertrag erzielen, jedoch ein umfassendes Paket an chemischen Helfern und Geräten benötigen, sodass die eigenen Sorten insgesamt rentabler sind. Dies lässt uns darüber nachdenken, ob die Welt tatsächlich so funktionieren muss, wie es in den leuchtend bunten Katalogen der Saatguthersteller dargestellt ist.

Was im Kontext der Lokalität auch zentral ist, ist das Zusammenleben mit den Menschen in der näheren Umgebung, was für einen landwirtschaftlichen Betrieb inmitten einer dörflichen Gemeinschaft herausfordernd sein kann. Daniela und Peter zeigen uns, wie man solchen Herausforderungen durch moderne, innovative Technik begegnen kann.

Innovation & Investition

Ställe mit tausenden Hühnern emittieren beträchtliche Mengen an Ammoniak und Staub, doch merkbar ist davon am Hof nichts. Der Grund dafür sind zwei Luftwäscher, die die Stallabluft mit Wasser und natürlichen Bakterienkulturen reinigen. Das gesättigte Wasser wird gesammelt und als äußerst effizienter Dünger auf den Feldern ausgebracht. Dort finden wir noch die Winterbegrünung vor. Auch hier geht Peter eigene Wege mit selbst zusammengestellten Saatgutmischungen, die insbesondere auf Humusaufbau und das Binden des vorhandenen Stickstoffs abzielen. Gesprochen wurde auch über Futtermittel, denn der Gedanke, das am Hof angebaute Getreide selbst zu verfüttern, liegt nahe. Familie Posch investierte gemeinsam mit anderen Betrieben in eine gemeinschaftliche Aufbereitungsanlage für Soja. Wir spüren regelrecht ihr Bedauern, als sie uns erklären, dass das selbst erzeugte Futter nicht effizient genug für eine rentable Mast ist, und somit der eigene Soja verkauft, und speziell aufbereitetes Futter zugekauft wird – wahrscheinlich wohl auch mit Soja

Stimmen der argentinischen Delegation

Das ist wirklich ein bemerkenswerter Betrieb: Die Frau an der Spitze des Unternehmens, mit fünf Mitarbeiterinnen. Die ganze Art, wie sie sich organisieren und die enorme Menge an Arbeit, die dort geleistet wird, ist beeindruckend, und auch die Größe, die sie erreicht haben. Sie haben mit wenigen Hühnern begonnen und arbeiten jetzt mit 12.000 Hühnern. Es ist unglaublich, die Maschinen, wie sie das Land bearbeiten, wie sie säen, was sie säen, sie sind sehr gut organisiert. Und mir sind zwei Wörter hängengeblieben: Qualität, Qualität, Qualität. Tierwohl, Tierwohl, Tierwohl.

Isabel Blanco, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Peter und Daniela Posch.

Am Hendlhof ein Hendlfoto!

aus Argentinien. Aber vielleicht finden Daniela und Peter auch hier einen Weg, ihre Philosophie umzusetzen, wie zum Beispiel bei der Maisverarbeitung. Die dabei anfallenden Maisspindeln finden nämlich ihren Weg wieder zurück zu den Hühnern, wo sie als Einstreu einen guten Teil des Ammoniaks binden, bevor dieser in die Stallluft gelangt.

Die Umsetzung all dieser Ideen, genauso wie die Erfüllung der durch die GAP gegebenen Vorgaben, verlangen beträchtliche Investitionen in Gebäude, Installationen und Geräte. Immer wieder taucht die Frage nach Kosten auf, und wohl genauso oft nach Förderungen. Auf die Antworten folgen oft argentinisches Kopfschütteln in Anbetracht der Summen und immer wieder die Aussage: „Also dafür gibt es bei uns keine Förderung."

Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft

Grundsätzlich zeigen Daniela und Peter sich gemeinsam für die Entwicklung des Hofs verantwortlich. Dabei übernimmt Daniela die Leitung und Repräsentation der Geflügelsparte sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Sie war es auch, die auf den Bau der Lehrküche und des 5-Sinnes-Genussraums bzw. Seminarraums bestand. Ihr ist aber bewusst, dass Bäuerinnen nach wie vor nicht immer als gleichwertige Akteurinnen in der Landwirtschaft gesehen werden, und so engagiert sie sich als Bezirksbäuerin gezielt für die Anliegen ihrer Kolleginnen. Im Austausch mit den Argentinierinnen während des Mittagessens wurde diesbezüglich einmal mehr sichtbar, wie viel Bäuerinnen aus Argentinien und Österreich miteinander verbindet.

Apropos Mittagessen: Damit keiner unserer Sinne zu kurz kommt, genossen wir Posch-Backhendl, zubereitet vom Hasenwirt. Wie so oft kam die Zeit der Weiterfahrt zum nächsten Ziel lange, bevor alle Anliegen besprochen waren. Insofern freut es uns sehr, dass durch das Projekt ALIANZA eine Basis für weiteren Austausch und die gemeinsame Gestaltung unseres Weges in die bäuerliche Zukunft gegeben ist.

Peter Posch erzählt uns von der Gründüngung. Aníbal Frete hört gespannt zu.

Dolmetschen ist Kunst!

Austausch bei Backhendl von Posch.

Einblick in die Hendlmast.

In der Verarbeitungsstraße.

Emilse Luna erzählt von ihrer Erzeuger:innengemeinschaft.

Daniela Posch und Graciela Gásperi bei der Verabschiedung.

Marie-Theres Gruber dolmetscht Martina Lepschi.

Unser liebgewonnener Busfahrer kümmert sich!

Gruppenfoto vor dem Büro des Steirischen Vulkanlandes.

Regionalentwicklung Steirisches Vulkanland

Margareta Moser, Welthaus Graz

„Es hängt immer alles von der Perspektive ab, die man einnimmt“, erklärt uns Martina Lepschi vom Vulkanland eindringlich. Es macht einen Unterschied, ob eine Region sich als arm und im letzten Eck eines Landes sieht, oder als lebenswerte Region in zentraler Lage mit wichtigen Kontakten in die direkten Nachbarländer. Im Rahmen des EU-LEADER-Programms will das Vulkanland zur lebenswertesten Region Europas werden, indem gleichermaßen an der ökologischen, menschlichen und wirtschaftlichen Zukunftsfähigkeit gearbeitet wird. Beeindruckend zu hören ist, wie diese Region sich neu erfunden hat und mit der Schaffung der Marke Vulkanland die Region stark aufgewertet wurde. Gefördert werden hier nicht Einzelprojekte, sondern Kooperationen.

Für uns besonders interessant ist, wie im Projekt „Bioökonomie“ u.a. daran gearbeitet wird, den Bedarf an Eiweißfuttermittelimporten zu reduzieren. Das Vulkanland gehört zu den stärksten landwirtschaftlichen Bezirken von ganz Österreich, Schweinezucht spielt eine große Rolle. „Die Bauern wissen, dass die Soja-Produktionsländer leiden, aber sie wissen auch, dass der Preis entscheidet“, erklärt Martina Lepschi die Schwierigkeit. Vulkanland arbeitet deswegen mit der Wissenschaft zusammen, um beispielsweise mit dem Anbau von Luzernen die Abhängigkeit zu reduzieren. „Dazu braucht es gemeinsame Prozesse mit Politik und Interessensvertretung“, so Lepschi. – Mit dem Gefühl, dass sich unsere Wege nochmals kreuzen werden, bedanken wir uns und fahren weiter, die Buschenschank erwartet uns.

21. April ’23

Tag 9: Oststeiermark

ZUR ROLLE DES HANDELS, DER KONSUMENT:INNEN & DER POLITIK

Schlachthof Raabtal

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Heute starten wir unseren Tag früh und intensiv. Wir sind zu Besuch beim Schlachthof Raabtal, der 8000 Schweine in der Woche dank dem Einsatz ihrer – überwiegend ausländischen Mitarbeiter:innen – schlachtet und zerlegt, u. a. auch Tiere unserer ALIANZA-Betriebe. Schweinefleisch mit erhöhten Produktionsstandards, z.B. das Tierwohl betreffend, wie Vulkanland Duroc oder Bio-Fleisch, machen rund 4 % der geschlachteten Tiere aus. Wir durchlaufen die Kette von hinten nach vorne und beginnen bei den Teilen, die in Österreich nur schwer abgesetzt werden können. Sie werden ins Ausland, vor allem nach China, exportiert. Dort sind die sehnigen, knorpeligen und fettreichen Stücke gern gesehen. Eine weitere Zahl gibt zu denken: Unsere europäischen Nachbarn Dänemark, Niederlande, Belgien, Irland und Spanien haben einen Selbstversorgungsgrad von mindestens 200 % bis über 600 %. Es wird somit vorrangig für den Export produziert, der sich hierzulande auf die Preise niederschlägt.

Gruppenfoto vor dem Schlachthof Raabtal und nach der Führung durch die Verarbeitungskette.

Direktor Rupert Spörk empfängt uns in Hatzendorf.

Besuch in der Werkstatt.

Peters Sohn ist auch da und zeigt uns sein Backwerk.

Fachschule für Land- & Forstwirtschaft Hatzendorf

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Weiter geht's im steirischen Vulkanland zur Land- und Forstwirtschaftlichen Schule Hatzendorf. Die ALIANZA-Bauern Richard Loidl und Peter Pucher lernten dort die Grundlagen der Landwirtschaft, Getreide-, Milch- und Fleischverarbeitung, Maschinenwartung, Leben in Gemeinschaft und einiges mehr.

Wir werden von Direktor Rupert Spörk empfangen und durch die vielfältigen Bereiche der Schule geführt. Unsere argentinischen Freund:innen, unter denen sich auch Landwirtschaftslehrer befinden, sind besonders von der praxisnahen Ausbildung angetan, aber erschüttert, wie wenige (10 %) der Absolvent:innen im Vollerwerb in der Landwirtschaft tätig bleiben.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen diskutieren wir die Gründe für die sinkende Attraktivität der Landwirtschaft. In beiden Ländern muss man mit widersprüchlichen Vorgaben und Auflagen zurechtkommen. Auf der einen Seite wird in Österreich regionaler Konsum gefordert, auf der anderen Seite wurde der Schule Hatzendorf aus hygienischen Gründen verboten, ihre eigenen Eier in der Küche zu verwenden – Eipulver unbekannten Ursprungs ist die Alternative. In Argentinien muss aus den gleichen Gründen teures Milchpulver statt pasteurisierter Milch in Schulen verwendet werden.

Den Kopf voll mit neuen Eindrücken setzten wir unsere Reise zur letzten Station des Tages fort.

Hofbesuch Loidl

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Die letzte Station des Tages ist bei Familie Loidl. Richard, Monika, ihre Kinder und Richards Vater empfangen uns auf einem Teil ihres Hofes, der Schweinezucht, die mitten im Dorf liegt. Das sei möglich, weil die weitaus geruchsintensivere Schweinemast außerhalb des Dorfes liegt.

Den Großteil seines Futters baut Richard auf 35 ha an. Soja, für das ihm die Fläche fehlt, wird von Donau-Soja geliefert. Er arbeitet mit Fruchtfolgen und Zwischenfrüchten, um Humus aufzubauen, denn „vom Boden hängt ja alles ab“.

Bio-Anbau wäre schwierig, er brauche mehr Fläche, die zu teuer oder nicht zugänglich ist. Die nahe Autobahn und die Industrie haben fruchtbaren Boden verbaut und so unverfügbar gemacht. Ein Thema, das auch in Argentinien zu den Problemen der familiären Landwirtschaft zählt.

Die Loidls sind Vorreiter in ihrem Bereich. So haben sie aus eigener Überzeugung, aber ohne Absicherung durch Vermarkter, einen Tierwohlstall gebaut. „Wir haben lange rundherum bei Vermarktern angerufen, ob sie unser Tierwohl-Fleisch verkaufen würden, alle haben ‚nein‘ gesagt.“ Wohl wissend, dass nur ein höherer Verkaufspreis des Fleisches die Kosten des Baus und der Produktion tragen kann, bauten sie trotzdem und fanden bald darauf einen Abnehmer.

Allerdings müssen auch Monika und Richard die Zahlen zur nachhaltigeren Produktion von Schweinefleisch, die wir zuvor am Fleischhof gehört haben, bestätigen. Auch sie finden, dass die Gesellschaft schwer von hochwertigen Produkten zu überzeugen ist und ihr Geld lieber für Freizeitaktivitäten ausgibt: „Gerade diese Woche waren wir im Kino. Da kostet ein kleines Packerl Popcorn und ein Cola mehr als zwei Stückerl Kotelett von unserem Qualitätsfleisch!“ „Das ist ein globales Problem!“ schließen sich die Argentinier:innen an.

Viele Themen beschäftigen die Bauern und Bäuerinnen aus beiden Ländern. Zum Beispiel unsichere Produktionskosten. In Argentinien machen die hohen Sojapreise und Billigimporte aus Brasilien die Schweineproduktion unsicher. In Österreich ist die Produktion durch COVID und den Ukraine-Krieg und den dadurch steigenden Produktionspreisen unsicher geworden. In beiden Ländern geben kleine Betriebe auf und immer weniger Betriebe produzieren größere Mengen. Auch der Klimawandel betrifft alle: Argentinien hat mit langen Dürreperioden zu kämpfen, Österreich mit häufigeren Extremwetterereignissen wie Überflutungen. Auch diese Faktoren gefährden die Existenz familiärer Betriebe.

Richard zeigt sich aber trotzdem zuversichtlich. „Für meinen Betrieb und meinen Sohn haben wir den Grundstein gelegt. Ich bin überzeugt davon, dass höheres Tierwohl der richtige Weg ist. Ich habe keine Angst!“. Monika ergänzt: „Wir wollten einen Schritt weitergehen, da wir nicht daran glauben, dass der aktuelle Standard auch in Zukunft Standard bleibt.“

Richard Loidl und eines seiner Ferkerl.

Empfangen werden wir am Hof mitten im Ort.

Stimmen der argentinischen Delegation

Wir besuchten Schweinemastbetriebe, die zwischen konventioneller und biologischer Schweinehaltung liegen. Ihr Schwerpunkt liegt eher auf dem Wohlergehen der Tiere als auf einer Fütterung ohne genetische Veränderungen oder Chemikalien, wobei einige auf europäisches und damit nicht genetisch verändertes Soja setzen. Wir sahen sehr gut ausgestattete Ställe, wie sie bei uns in Argentinien nicht üblich sind. Sie erfüllen alle Vorschriften der EU und Österreichs und ermöglichen höhere Tierwohlstandards, damit die Tiere nicht gestresst werden. Die Ställe haben einen Innenbereich und einen Außenbereich, die Anzahl der Tiere pro Quadratmeter ist geringer als bei Nicht-Tierwohlställen. Für uns, die wir in der Schweineproduktion tätig sind, war es wirklich eine interessante Erfahrung, diese Art von Ställen zu sehen. Wir haben eine Menge gelernt.

Pablo Paillole, argentinischer ALIANZA-Bauer zu den Betrieben Pucher und Loidl

Führung durch den Stall.

Monika und Richard Loidl. In deren Mitte: Pablo Paillole.

Konzentriert wird Richard und Monika Loidls Erzählungen gelauscht.

Gruppenfoto am Hof der Loidls.

22. April ’23

Tag 10: Südoststeiermark

TAG DER SCHWEINE

Hofbesuch Pucher

Wolfgang Walther, österreichischer ALIANZA-Bauer

Ich war ja erst einmal bei einem Treffen der österreichischen ALIANZA-Teilnehmer:innen und war sehr erfreut, dass ich jetzt auch die Argentinier:innen kennenlernen konnte. Abgesehen von meinen Sprachproblemen (ich: kein Wort Spanisch!) habe ich mich mit allen argentinischen Kolleg:innen gut verstanden – dank der perfekten Dolmetscherinnen. Außerdem hatten sich einige Pressevertreter sowie der Obmann der Bezirkskammer Südoststeiermark, Franz Uller, zur Hofführung eingefunden. Am Anfang gab es spontan eine ausführliche Information der argentinischen Freund:innen über das Nationalgetränk: „Was ist Mate und wie wird er zubereitet?“ Doch jetzt zum Betrieb:

Peter Pucher hat nach seiner landwirtschaftlichen und landmaschinentechnischen Ausbildung schon in jungen Jahren den Schweinemastbetrieb seines Vaters übernommen und in den zwanzig Jahren seither erweitert und modernisiert. Er bearbeitet ungefähr 140 ha, wo er vorwiegend Futter für seine Schweine anbaut.

Insgesamt hat der Betrieb Platz für ca. 2000 Mastschweine. Pucher legt großen Wert auf Tierwohlgerechte Haltung. Es gibt keine Spaltenböden, dafür mehrmals am Tag automatisiert frische Streueinstreu, alle Tiere haben immer freien Auslauf ins Freie, sie haben doppelt so viel Stallplatz wie in konventionellen Ställen.

Mehrere Photovoltaik-Anlagen stehen auf den Dächern, die den Betrieb in Summe voll versorgen können.

Auch auf seinen Ackerflächen achtet Peter Pucher auf nachhaltiges Wirtschaften, alle Flächen sind ganzjährig begrünt, was die CO2-Abgasung des Bodens verhindert und zum Humusaufbau beiträgt, wodurch auch der Wasserhaushalt (bei langer Trockenheit und bei Starkregen) sehr günstig beeinflusst wird. Von den argentinischen Freunden war zu erfahren, dass sie schon länger dauerbegrünen und ohne Pflug auskommen – aus ebendiesen Gründen.

Es gab angeregte Diskussionen über die Preissituation bei dieser etwas aufwändigeren Produktion von Schweinefleisch, über die Akzeptanz der Gesellschaft für etwas höhere Fleischpreise infolge der höheren „Produktions“- Kosten, über die Förderpolitik in Österreich, die für die Konsument:innen günstigere Preise bringen soll. Es hätte noch viele Fragen gegeben, leider mussten wir nach 2 ½ Stunden die interessante Diskussion wegen des gedrängten Besuchsprogrammes am Nachmittag abbrechen.

Anschließend an die Hofführung hatte Familie Pucher ein köstliches Mittagessen vorbereitet – natürlich gab es gegrillte Schweinsschnitzel vom „Vulkanland Duroc“-Schwein und Salate. Danke an die Familie Pucher und an alle Teilnehmer:innen für die Gespräche – wir haben alle von den anderen etwas gelernt.

Peter Pucher im Fragenregen erzählt von seinem Hof.

Der Tierwohlstall.

Ein Teil der Schweindlschar.

Kammerobmann Franz Uller und Welthaus Geschätfsführer Markus Meister.

Die Bodenstruktur zeigt: Peters Bodenmanagement bewährt sich.

Am wunderschön gedeckten Tisch genießen wir u.a. Schweindlkotlett vom Hof.

Isabel Blanco, Florencia Sager und Pablo Paillole.

Emilse Luna überreicht Petra Pucher das argentinische Gastgeschenk.

Schweinemast Nistelberger

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Lukas Nistelberger empfängt uns bei strahlendem Sonnenschein und mit schwingender Steiermarkfahne bei einem Fischteich. Nach einer freudigen Begrüßung entspannen wir kurz am Wasser, bevor wir offiziell von der ganzen Familie Nistelberger, musikalisch begleitet vom Bürgermeister von Ilztal Andreas Nagl und Kurt Nistelberger, begrüßt werden. Außerdem anwesend sind Hans-Peter Bäck von Styriabrid und Walter Schwab vom Maschinenring, die uns u. a. ihre Organisationen nahebringen.

Kurt Nistelberger, Vizebürgermeister, Bezirkskammerrat sowie Vorstandsmitglied des Maschinenrings und Papa von Lukas und Michael, erzählt uns von den Herausforderungen eines österreichischen Schweinemastbetriebs. Aufgrund des Preisdrucks seien Förderungen notwendig, um überleben zu können. Der Futtermittelpreis z. B. ist in den letzten Jahren um 15–40 % gestiegen. Förderungen sind allerdings mit hohem bürokratischen Aufwand und Kontrollen verbunden. Die Felder werden z. B. neuerdings per Satellit alle drei bis sieben Tage auf Verstöße überprüft. Andere Vorgaben, z. B. zur Dokumentation und Ausbringung von Düngemitteln, seien aufgrund der eingeschränkten Planbarkeit von Landwirtschaft, die stark von Landschaft und Wetter abhängig ist, teilweise nur schwer umsetzbar. Praxisferne Vorgaben führt Kurt auf die Distanz der Politik zu den Landwirt:innen zurück. Gesetze werden oft in Brüssel gemacht, oftmals von Menschen mit wenig Bezug zur Landwirtschaft. Gefördert werden zudem vor allem Großbetriebe: 2 % der größten landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich bekommen 1/3 der Förderungen. Zusätzlich zu diesem ungleichen Fördersystem verzerrt der freie Handel den Wettbewerb. Alle diese Faktoren führen zu einem derartigen Druck auf kleinstrukturierte Betriebe, dass die meisten ihre Tätigkeit nicht mehr weiterführen.

Kurt Nistelberger fährt fort: Verordnungen, die einheitlich für die ganze EU gelten, seien oftmals nachteilig für Länder wie Österreich, das aufgrund seiner kleinen landwirtschaftlichen Strukturen auf einem internationalen Markt wenig Chancen zu konkurrieren hat. Die GAP müsste mehr auf die Bedürfnisse kleiner Betriebe abgestimmt werden. Sie werden in der Regel aber nicht gehört, können gegen Großbetriebe nicht konkurrieren und verlieren. Auch Mercosur bereitet Kurt Nistelberger Sorgen. Es sei zu befürchten, dass das Freihandelsabkommen die Situation für die kleinen noch verschlimmert. Hans-Peter Bäck, stv. Geschäftsführer von Styriabrid, schließt an: Bäuerliche Landwirtschaft werde als wichtiger gesellschaftlicher Bestandteil gelobt, das finde sich aber nicht in der Gesetzgebung wieder. „Wir wurden zum Wachstum gezwungen, das ist nicht negativ gemeint, es war auch notwendig, um die Familie ernähren zu können. Dabei ist aber vieles auf der Strecke geblieben. Familiäre Betriebe sind stark im ländlichen Leben verankert. Früher hat jeder bei der landwirtschaftlichen Produktion bis hin zur Ernte und Schlachtung mitgeholfen. Mit den schwindenden Höfen ist allerdings auch das Verständnis für die Landwirtschaft verloren gegangen.“ Bürgermeister Nagl ergänzt: „Früher waren bei jedem Haus im Dorf ein Garten, eine Kuh und zwei Sauen. Heute sind drei Schweindlbauern und -bäuerinnen und ein paar Apfelproduzent:innen übrig.“ Aufregung macht sich bei unseren argentinischen Kolleg:innen breit: „Wenn ihr erzählt, haben wir das Gefühl, wir reden von Argentinien.“

Er bleibt aber optimistisch: „Jede Zeit hat ihre Herausforderungen, aber ich bin zuversichtlich, dass wir Lösungen finden werden. Die Jugend hat neue Fragestellungen und neue Lösungen, Veränderung liegt in der Natur des Menschen. Der Eifer, Einsatz und Gemeinschaftssinn von Landwirtinnen ermöglicht es, notwendige Lösungen zu finden. Zusammenhalt ist wichtig. Wir Landwirt:innen sind Teil der Lösung!“ Auch für Kurt Nistelberger steht fest: Was trotz allem bleibt, ist die große Liebe für die Landwirtschaft und der Stolz auf die Familie und Söhne, die schon in den Startlöchern für die Betriebsübernahme stehen.

Kurz durchatmen und genießen.

Stimmen der argentinischen Delegation

Kurt hat uns von den Schwierigkeiten für kleine Betriebe erzählt und dass Gesetze oft fern von den Höfen gemacht werden. Ich stimme ihm zu, wenn er sagt, dass „die, die am Feld arbeiten, die Entscheidungen treffen sollen.“ Sehr interessant fand ich auch, dass er den Förderungen kritisch gegenüber steht, da er lieber den Preis für sein Fleisch bekommen möchte, der seinen Betrieb rentabel macht. Super finde ich auch, dass Michi und Lukas mit den Freilandschweinen etwas Neues ausprobieren und so eine Haltungsform mit mehr Tierwohl schaffen. Beim Abschlussfest – mit gemeinsamem Abendessen und Tanz – wurde der Austausch und die starke Verbindung zwischen den beiden Ländern sehr stark spür- und sichtbar.

Aníbal Frete, argentinischer ALIANZA-Bauer

Nach der musikalischen Begrüßung von Bgm. Nagl und Vizebgm. Nistelberger...

... heißen uns Fam. Nistelberger & Pangerl am Hof der Nistelbergers willkommen.

Kurt Nistelberger regt zum Denken über das System Landwirtschaft an...

...wie auch der stv. Geschäftsführer von Styriabrid Hans-Peter Bäck.

Freilandschweine Nistelberger-Pangerl

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Nach den Reden in kulinarischer und musikalischer Begleitung und Erkunden des Hofes geht‘s weiter zu den Freilandschweinen, die zwischen den Apfelplantagen der Familie Pangerl ihr Domizil haben. Initiiert hat diesen Versuch Michael Nistelberger, der aufgrund des steigenden Wunsches der Konsument:innen nach mehr Tierwohl die Freilandhaltung ausprobieren wollte. Zur Unterstützung hat er sich seinen Bruder ins Boot geholt. Nachdem ein Abnehmer nach den ersten paar verkauften Produkten wieder abgesprungen ist, vermarkten sie ihre Produkte nun selbst und sind zufrieden. Eine komplette Umstellung auf Freiland kann sich Michael allerdings noch nicht vorstellen: „Es gibt halt nur begrenzt Leute, die das wollen und dafür auch mehr Geld bezahlen. Wir probieren das jetzt einmal aus und schauen, wie es sich entwickelt.“

Wir beenden an diesem Abend unsere Steiermark-Tour. Am nächsten Tag geht es schon weiter nach Wien. Es ist ein krönender Abschluss am Hof der Familie Pangerl, an dem auch der steirische Kammerpräsident Franz Titschenbacher teilnimmt. Er betreibt selbst einen Familienbetrieb in der Nähe von Raumberg und unterstreicht die tiefe Verbundenheit der familiären Landwirtschaft mit ihrem Land und der Zukunft. Wir tanzen gemeinsam zu österreichischer und argentinischer Volksmusik und lassen den Abend mit Kesselgulasch und Apfelstrudel kulinarisch ausklingen.

Unser letztes Gruppenbild auf einem Betrieb.

Zur Abkühlung gibt's auch eine Suhle.

Sie modeln gerne: Die Freilandschweine Nistelberger-Pangerl.

Gemeinsam stark: Pablo Paillole und Lukas Nistelberger.

Der letzte Abend in der Steiermark wird festlich: Musik, …

…kulturverbindendes Tanzen (Isabel Blanco und Franz Putz), …

Geschenkkorb aus eigener Produktion von M. Nistelberger an H.-P. Bäck (© J. Dunst)

…Worte von LK-Präsident Franz Titschenbacher, ...

…Kesselgulasch und als Nachspeis' Apfelstrudel, …

...und Geschenke: Gaucho-Tuch von Florencia Sager an K. Nistelberger ...

.. und indigenes Handwerk von Dina Domínguez an Bettina Pangerl.

23. April ’23

Tag 11: Wien

FAHRT IN DIE BUNDESHAUPTSTADT

Auf geht’s nach Wien!

Gabi Gmeindl, Welthaus Graz

Es ist Zeit, Abschied zu nehmen von der schönen Steiermark. Bevor wir die Koffer im Reisebus verstauen, gibt es noch eine Reflexion über die Begegnungen in den vergangenen Tagen in der Jugendherberge von Tieschen. Auch auf der Fahrt im Bus wird eifrig diskutiert über das Gesehene und Erlebte und was dies mit der argentinischen Lebensrealität zu tun hat. In einem Wiener Außenbezirk stimmen wir uns in einem idyllischen Biergarten auf die Großstadt ein. Der Kontrast zwischen Stadt und Land ist sofort stark spürbar, die Routine der letzten Tage weicht einer aufgeregten Spannung auf das, was als Finale dieses Lernbesuches geplant ist. Beim Hotel geben wir schnell ohne Einchecken die Koffer ab und eilen Richtung U-Bahn zu unserer Stadtführung.

Beim Hauptbahnhof finden wir uns plötzlich inmitten einer Menschentraube wieder, zusammenbleiben dicht an dicht ist die Devise. Beim Einsteigen in den U-Bahn-Zug schließt die Tür und draußen steht – Graciela. Das kleine Malheur geht gut aus und wir lernen: In den nächsten Tagen steigen wir auf die gemütlichere Straßenbahn um.

Am Stephansplatz erwartet uns Cristina-Estera Klein, die uns durch die Innenstadt führen wird. Als Teil des Teams „Austria Guides for Future“ webt sie in ihre Geschichten über die Vergangenheit Elemente ein, wie diese Stadt in Zukunft sowohl sozial wie auch ökologisch gerecht gestaltet werden kann. Vom Stephansdom geht es über den Graben zur Pestsäule, am Michaelerplatz werfen wir einen Blick auf das skandalumwobene Looshaus, schlendern dann durch das Burgtor und die Hofburg zum Heldenplatz. Auf Wunsch der Gruppe gibt es einen kleinen Abstecher zum Denkmal von Maria Theresia zwischen dem Kunsthistorischen und Naturhistorischen Museum. Die Innenstadt ist übervoll mit Menschen, Tourist:innen und Läufer:innen, der Wien Marathon hat an diesem Sonntag stattgefunden. Die unschönen Reste, Berge von Plastikbechern und Müll, begleiten uns auch auf dem Weg. Durch den Burggarten, vorbei an Albertina und Staatsoper, gelangen wir über den Karlsplatz schließlich zur Argentinierstraße, dem Schlusspunkt unseres geführten Spaziergangs durch den ersten Bezirk: vor der Gedenktafel, die daran erinnert, warum diese Straße nach dem südamerikanischen Land benannt wurde: Argentinien, damals ein florierender Staat, hat das hungernde Österreich nach dem Ersten Weltkrieg finanziell unterstützt.

Für das Abendessen lassen wir uns auf ein kleines Abenteuer ein. Anstelle der sonst ausgeklügelten Logistik und Tage im Voraus bestellten oder vereinbarten Menüfolge, starten wir beim Hotel Richtung Keplerplatz auf der Suche nach einem Kebap, dem beliebten Imbiss vieler Österreicher:innen. Inzwischen haben wir uns auch an die Essenszeiten unserer argentinischen Reisegruppe angenähert, es ist fast 21 Uhr. Die Favoritenstraße, ein Eldorado für Döner & Co, wird bei unserem Marsch immer länger, da in Österreich um diese Zeit die meisten Läden dicht sind. Mit Hilfe einer Gruppe von jungen Türken finden wir schließlich noch ein offenes Lokal und lassen es uns dann besonders gut schmecken.

Der Steffl darf beim Sightseeing natürlich nicht fehlen!

Sightseeing in Wien.

Gruß aus dem anderen Wagon!

So viele Schäfchen in der Wiener U-Bahn sind nicht ohne!

Die Argentinierstraße ist Pflicht!

Im Wiener Gastgarten genießt man Zwiebelrostbraten...

...und beim Wiener Wirt'n misst man sich im Armdrücken.

24. April ’23

Tag 12: Wien

ES WIRD POLITISCH

Landwirtschaftskammer Österreich österreichisches Parlament

Christina Gmeindl, Welthaus Graz

Für das Programm der nächsten Tage in Wien stoßen österreichische ALIANZA-Betriebe zu unserer Delegation hinzu. Zusammen mit den Kiegerls, den Lanzers und Peter Pucher beginnen wir unseren heutigen Tag in der Landwirtschaftskammer Österreich. Empfangen werden wir von Andreas Thurner, zuständig für EU und internationale Beziehungen sowie von einigen Vertreter:innen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Thurner erzählt uns von den Aufgaben der Kammer und der Interessensvertretung auf internationaler Ebene. Er betont die Notwendigkeit für ein kleines Land wie Österreich, geschlossen aufzutreten, um gehört zu werden. Um im internationalen Vergleich bestehen zu können, sei für die österreichische Landwirtschaft zudem der Fokus auf Qualität notwendig. Der Interessensvertretung ist ein gerechter und inklusiver Zugang ein Anliegen. Bei Dachverbänden, die landwirtschaftliche Interessensvertretung auf europäischer und internationaler Ebene betreiben, entsteht bei den anwesenden Bauern und Bäuerinnen allerdings die Frage, ob kleinere und familiäre Betriebe, aufgrund von landestypischen Struktur- und Machtverhältnissen, zurzeit tatsächlich eine ausreichend starke Stimme haben.

Weitere Inputs kommen von den Mitarbeiter:innen des Landwirtschaftsministeriums. Marcus Kučera, Abteilung Internationale Agrar- und Handelspolitik, erzählt uns von nachhaltiger Tierproduktion in Österreich, woran Marlene Tasser, Abteilung Pflanzenbau, mit der österreichischen Eiweißstrategie anschließt. Betont wird der intensive Austausch mit der Kammer, um „mit dem Ohr bei den Landwirt:innen zu sein“ und notwendige Empfehlungen für die Politik zu erhalten. Weiters wird der hohe Anteil der familiären Betriebe in Österreich unterstrichen, und ihre wichtige Rolle im Erhalt der Kulturlandschaft. Wir erfahren, dass Soja die bereits viertgrößte Ackerkultur in Österreich ist, mit sehr hohem Bio-Anteil (35–40 %) und dem mittelfristigen Ziel, Österreichs Importe zu reduzieren.

Anschließend erzählen die österreichischen und argentinischen Bauern und Bäuerinnen über ihre Lebensrealitäten, Herausforderungen für und Bedeutung der familiären Landwirtschaft in beiden Ländern und über ihre Erkenntnisse aus den Austauschen. Wir beenden unseren Besuch mit einer ausgestreckten Hand für einen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam daran zu arbeiten, die familiäre Landwirtschaft gestärkt in die Zukunft zu führen.

Wir setzen unseren Tag im österreichischen Parlament fort, wo wir auf Georg Strasser, Präsident des Bauernbunds und Abgeordneter zum Nationalrat treffen. Nachdem er die Erzählungen unserer ALIANZA-Betriebe gehört hat und auch ihm die Einladung, „gemeinsam Lösungen zur Stärkung der familiären Landwirtschaft zu finden“ ausgesprochen wurde, zeigt er sich geehrt, das Resümee der Lernbesuche miterleben zu dürfen. Er unterstreicht die Bedeutung der Demokratie und des Rechtstaates und dem Interessensausgleich zwischen Bevölkerungsgruppen, der fortwährend ausverhandelt werden muss, sowie einer ökosozialen Marktwirtschaft für das Wohlbefinden einer Gesellschaft.

Abschließend werden wir noch durch das neurenovierte Parlament geführt, danach beenden wir den inhaltlichen Teil dieses Tages.

Wir staunen über die Architektur im historischen Sitzungssaal.

Die LK Österreich stellt sich vor.

Juan Carlos „Tato“ Figueredo, Francisco Príncipe und Hector Raúl Cococcioni.

Unsere fantastischen Dolmetscherinnen bei der Arbeit.

Alois Kiegerl hat das Wort.

Im ÖVP-Klub mit Bauernbundpräsident Strasser, gedolmetscht von M.T. Gruber

Gruppenfoto mit Vertreter:innen von LK Österreich und BmL.

Auch NR-Abgeordneter Ernst Gödl begrüßt uns im Parlament.

REFLEXIONEN EINES INTERNATIONALEN AUSTAUSCHS

Schlussreflexion & Abschlussabend

Gabi Gmeindl, Welthaus Graz

Für heute haben wir uns einiges vorgenommen: Noch einmal treffen die argentinische Reisegruppe mit den aus der Steiermark angereisten Bauern und Bäuerinnen zusammen, um über eine zukunftsfitte und enkeltaugliche Landwirtschaft nachzudenken. Jetzt, am Ende der beiden Lernreisen, kennen die Bauern und Bäuerinnen die Herausforderungen und Lösungsansätze im jeweils anderen Land.

Wir haben uns im Otto-Mauer-Zentrum eingemietet, ein wunderbarer Ort, um Ideen zu bündeln und sich auszutauschen. Folgende Fragestellungen, die in Kleingruppen besprochen werden, stehen auf der Tagesordnung: Welchen Beitrag leistet die familiäre Landwirtschaft für eine gesunde Ernährung in der Region? Wie geht die familiäre Landwirtschaft mit natürlichen Ressourcen und der Herausforderung Klimawandel um? Wie steht es um das Wohlergehen der Bauern und Bäuerinnen und die Wertschätzung der Gesellschaft gegenüber ihrer Arbeit?

Diese Fragen werden aus mehreren Blickwinkeln beleuchtet, von einer Idealvorstellung des jeweiligen Themas, über die globale Beeinflussung bis hin zum Aspekt, was davon persönlich oder über Organisationen kontrollierbar ist und vorangetrieben werden kann.

Im Plenum einigen sich die argentinischen und österreichischen Vertreterinnen der familiären Landwirtschaft auf folgende Vision:

„Die bäuerliche Familie betreibt Landwirtschaft eingebettet in eine gesunde Umgebung, basierend auf dem Kreislauf: gesunder Boden – gesunde Genetik – gesunde Ernährung für Mensch und Tier. Die bäuerliche Familie hat freien Zugang zu dem Land, das sie bewirtschaftet. Sie pflegt, erhält und teilt die Vielfalt der Arten, die Grundlage ihrer Arbeit ist. Sie entscheidet selbst darüber, was sie produziert und vermehrt. Ihre Arbeit ist die Grundlage für den Erhalt ihrer eigenen Familie, nachfolgender Generationen und ländlicher Strukturen. Die bäuerliche Familie selbst ist sich ihrer Rolle als Produzentin gesunder Lebensmittel, Klimaschützerin und Gestalterin von Landschaft und Gesellschaft im ländlichen Raum bewusst. Die Gesellschaft erkennt diese Leistung an, schätzt sie wert und handelt danach. Die bäuerliche Familie arbeitet in Sicherheit. Sie ist organisiert und setzt sich konsequent für ihre Rechte und Interessen ein. Der Staat übernimmt seine Verantwortung zum Schutz und Wertschätzung bäuerlicher Familien, ihren Arbeitsgrundlagen und deren Weiterbestehen.“

Weitere Ergebnisse des Tages fließen in die Erklärung von Buenos Aires vom November ein und es entsteht das Dokument „ALIANZA-Erklärung bäuerlicher Familienbetriebe“, eine Grundlage für den weiteren Prozess von ALIANZA.

Nach so vielem Nachdenken und Texten freuen sich alle auf ein schönes Ausklingenlassen dieser gemeinsam verbrachten Zeit. Der Heurige „Mayer am Pfarrplatz“ ist ein sehr würdiger und gemütlicher Rahmen für unseren Abschiedsabend. Von Sauerkraut über Backhendl und Erdäpfelsalat oder Schweinsbraten gibt es noch einmal ein Potpourri an österreichischen Köstlichkeiten. So viel gibt es zu besprechen, zu lachen, einander zuzuprosten, dass die Wehmut des Abschieds noch nicht spürbar wird.

Heute rauchen noch einmal die Köpfe.

Hector Raúl Cococcioni, Graciela Gásperi und Dina Domínguez.

Auch in der Bücherei wird nachgedacht und diskutiert.

Die Ergebnisse werden präsentiert...

Anstoßen in gemütlicher Runde.

...und diskutiert.

Unser letztes gemeinsames Abendmahl im Wiener Heurigen.

26. April ’23

Tag 14: Wien

DIE KONFERENZ VON WIEN

Treffen mit Ministerin Gewessler & Abschlussveranstaltung

Marion Bierbacher, Welthaus Graz

Als krönender Abschluss des 14-tägigen Besuchs fand eine Abschlussveranstaltung in Wien mit Klimaministerin Gewessler statt. Das Event im Curhaus am Stephansplatz stand unter dem Motto: „EU-Mercosur auf Augenhöhe: Bäuerliche Allianz aus Österreich und Argentinien als Alternative zu einem ungleichen Abkommen”.

Besonders beeindruckend war für mich die halbe Stunde vor der offiziellen Veranstaltung: Klimaministerin Leonore Gewessler nahm sich die Zeit, sich die persönlichen Erfahrungen der österreichischen und argentinischen Landwirt:innen anzuhören. Es wurde deutlich sichtbar, dass die unterschiedlichsten Personen fernab von politischen Farben bereit sind, sich zu einem gemeinsamen Thema zusammenzuschließen. Besonders die folgende Aussage von Alexandra und Alois Kiegerl ließ die Klimaministerin aufhorchen: „Wir ALIANZA-Bauern verstehen uns untereinander trotz verschiedener Sprachen und unterschiedlicher Kulturen besser als mit dem Rest der Gesellschaft.“ In diesem Resümee wird deutlich sichtbar, dass in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die tragende Rolle bäuerlicher Familienbetriebe geschaffen werden muss. Ebenso fehlt es an Gesetzen und Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft. Bei den Erzählungen der Argentinier:innen über den unkontrollierten Pestizideinsatz der argentinischen Großgrundbesitzer lief allen Anwesenden ein Schauer über den Rücken.

Umso erfreulicher ist es, dass wir das Gefühl haben, mit dem ALIANZA-Projekt wirklich Veränderungen herbeirufen zu können! Schweinebauer Peter Pucher erzählte z. B. gegenüber der Ministerin, dass er von der Argentinien-Reise so stark geprägt wurde, dass er nun auf außereuropäisches Soja verzichtet.

Auch während der offiziellen Veranstaltung gab es viele schöne Momente: Bischof Werner Freistetter und Klimaministerin Leonore Gewessler empfingen freudig die „ALIANZA-Erklärung bäuerlicher Familienbetriebe“. Ein einzigartiges und fundamentales Schriftstück, welches gemeinsam von bäuerlichen Familienbetrieben aus Argentinien und Österreich erarbeitet und im Anschluss an die Übergabe feierlich zweisprachig verlesen wurde. Auf Deutsch von Bäuerin Barbara Lanzer und auf Spanisch von Bäuerin Florencia Sager. (Nähere Informationen zu diesem Positionspapier auf Seiten 34-35) Welthaus-Geschäftsführer Markus Meister betonte das GEMEINSAME im Projekt und Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger beeindruckte die argentinischen Bäuerinnen mit ihrer starken und herzlichen Persönlichkeit und ihrem Engagement in der Landwirtschaft. Dina Domínguez erzählt hierzu im Interview mit der Wochenzeitung Neues Land: „Was uns als argentinische Landwirtinnen sehr beeindruckt hat, ist die Arbeit der Bäuerinnen in Österreich. Wie sie sich organisieren, ist einmalig.“ Friedrich Leitgeb vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau gab einen Input zum Thema Klima und Biodiversität, der sich sehr stark auf bio-zertifizierte Betriebe beschränkte und dadurch eine Diskussion auslöste. Landwirt Alois Kiegerl verwies dabei z. B. auf den hohen bürokratischen Aufwand, den diese Zertifizierung mit sich bringe und dass sich das „nicht jeder antun will“ – auch konventionelle Betriebe können nachhaltig wirtschaften.

In den herzlichen Gesprächen im Anschluss zwischen Bäuerinnen und Bauern, Politiker:innen, Vertreter:innen von landwirtschaftlichen Organisationen und Veranstaltungsteilnehmer:innen kam das gemeinsame Feuer für das Thema familiäre Landwirtschaft sehr stark zum Vorschein. Es ist kaum zu glauben, dass es das Projekt erst seit einem Jahr gibt. So viele Brücken wurden schon gebaut. So viel Herzblut investiert. So viele Augen geöffnet. Und doch bleibt noch einiges zu tun – motiviert und gemeinsam gehen wir weiterhin an die Arbeit: Gemeinsam für eine zukunftsfähige Landwirtschaft!

Stimmen der argentinischen Delegation

Die Ministerin drückte die Bedeutung der bäuerlichen Familienbetriebe aus: Sie gehören zu den Verbündeten im Kampf gegen den Klimawandel. Auch die Bevölkerung müsse dafür sensibilisiert werden, denn die Förderung der bäuerlichen Familienbetriebe setze gesellschaftliches Bewusstsein voraus. Sie war sehr interessiert an unseren Erfahrungen und dem Projekt ALIANZA und zeigte viel Engagement für die familiäre Landwirtschaft und Strategien zur Abschwächung des Klimawandels. Auch Bischof Freistetter betonte in seiner Rede die Rolle der bäuerlichen Landwirtschaft: Sie bringe qualitativ hochwertige Lebensmittel hervor, sei tief verwurzelt im Land und fördere die ländliche Entwicklung.

Anibal Frete, argentinischer ALIANZA-Bauer

Wir Bäuerinnen und Bauern aus Argentinien und Österreich haben im persönlichen Gespräch mit der Ministerin von der Arbeit erzählt, die wir als ALIANZA leisten, und auch unsere Besorgnis über alles, was die bäuerlichen Familienbetriebe betrifft. Es war ein sehr gutes Gespräch. Dass sie großes Interesse an der Arbeit unserer ALIANZA zeigte, empfanden wir als sehr bestärkend. Das Treffen mit der Bundesbäuerin fand bei uns Argentinierinnen große Beachtung. Wie sie arbeiten und wie sie Bäuerinnen unterstützen ist eine enorm große Arbeit, bei der wir argentinischen Frauen uns fragen: Wie anders wäre unsere Arbeit, wenn wir das auch machen könnten? Wir fahren nun nach Hause, mit voll aufgeladenen Batterien, um alles, was wir gehört haben, was wir geteilt haben, was wir diskutiert haben, mitzunehmen – und es in die Praxis umzusetzen.

Dina Dominguez, argentinische ALIANZA-Bäuerin

Bischof Freistetter mit Barbara Lanzer und Florencia Sager beim Verlesen der ALIANZA-Erklärung.

Leonore Gewessler im Gespräch mit ALIANZA-Landwirt:innen

Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger.

Auch der Mariazeller Bürgermeister Schweighofer (Mitte) ist gekommen. Links: José Luis Castillo, Leonore Gewessler (v. hinten), rechts: Irmi Salzer

Das Panel der Abschlussveranstaltung der Lernreise: Ernesto Stahringer, Bischof Freistetter, Leonore Gewessler und Markus Meister

Österreichische und argentinische Bauern und Bäuerinnen ein letztes Mal gemeinsam vor dem Stephansdom.

Resümee der argentinischen Delegation

Für uns war der Besuch eine große Lernerfahrung. Im Folgenden möchte ich ein paar Dinge hervorheben, die mir persönlich aufgefallen sind und die ich für wichtig halte, vor allem im Vergleich zum argentinischen Produktionsmodell.

Erstens, die Landbesitzstruktur in Österreich ist viel demokratischer als die in Argentinien. Österreich hat auf seiner Fläche von 83.000 km² eine Zahl von 150.000 Betrieben, während Argentinien auf seinen mehr als 2 Millionen km² 220.000 Betriebe hat. Die Zahl der Betriebe im Verhältnis zur Anbaufläche ist in Österreich viel höher als in Argentinien. Außerdem hat Österreich eine Bevölkerung von etwa 9 Millionen, während in Argentinien 47 Millionen Menschen leben. Dieser Unterschied ist signifikant und zeugt von einer größeren Demokratisierung des Bodens in Österreich.

Zweitens ist uns auch die diversifizierte Produktion der familiären Betriebe in Österreich sehr stark aufgefallen. Sie konzentrieren sich nicht auf eine Monokultur, sondern diversifizieren die Produktion. Wir haben zum Beispiel Familienbetriebe kennengelernt, die Fleisch, Milch, Holz, Gemüse usw. produzieren. Diese Diversifizierung ist ein großer Unterschied zu Argentinien, wo Monokulturen vorherrschen, insbesondere im Sojaanbau in der Region der feuchten Pampa.

Drittens gibt es einen großen Unterschied in der Veredelung und Verarbeitung der Rohstoffe. In Österreich verarbeiten viele Betriebe ihre Produkte, anstatt sie sofort an Zwischenhändler zu verkaufen. Sie verkaufen zum Beispiel Fleisch anstelle von lebenden Tieren, sie verkaufen Milch in der Direktvermarktung, anstatt sie an Zwischenhändler zu verkaufen, und sie verarbeiten Weizen zu Mehl und Backwaren. Diese Verarbeitung der Primärproduktion ist ein wesentlicher Unterschied zu Argentinien, wo im Allgemeinen der Verkauf von Primärprodukten ohne weitere Verarbeitung vorherrscht.

Schließlich schien uns auch die Frage des Direktverkaufs sehr wichtig zu sein. In Österreich stellt sich die Frage, wie man Zwischenhändler ausschalten und eine direkte Beziehung zwischen Erzeugern und Verbrauchern herstellen kann. Dies bringt interessante Herausforderungen in Bezug auf Logistik und Marketing mit sich.

Pablo Paillole, argentinischer ALIANZA-Bauer

PRESSESTIMMEN

Über den Besuch und den Inhalt von ALIANZA wurde vielfach berichtet. Hier ein paar Auszüge der Berichterstattung.

Global gedacht in Graz-Umgebung

Händeschütteln beim ATUS Kalsdorf Männerturnen

MEHR PESTIZIDE

Von ausuferndem Pestizideinsatz berichteten auch argentinische Kleinbauern, die im Rahmen des Projekts "Alianza Österreich-Argentinien" von Welthaus Graz und der argentinischen Organisation INCUPO in Österreich waren.

"In unserer Region wird auf über 80 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen Soja angebaut", erzählte Emilse Luna, Landwirtin

In Kontakt mit der Natur

Argentinische Landwirte zu Gast im Bezirk

Zwölf Landwirte aus Argentinien waren zu Besuch auf dem Hof von Familie Pucher in St. Peter/O. Gegenseitiger Austausch war das Ziel – so war Landwirt Peter Pucher im Herbst selbst in Argentinien.

KLEINE ZEITUNG

MENÜ

STEIERMARK › SÜDOST & SÜD

ALIANZA ÖSTERREICH–ARGENTINIEN

Argentinische Landwirte zu Besuch auf südoststeirischem Bauernhof

Im Zuge des Projekts Alianza Österreich–Argentinien von Welthaus Graz besuchten Landwirte aus Argentinien den Hof von

Mürztal und rund um Mariazell

Argentinier zu Gast in der Obersteiermark

Honky Tonk künftig jedes Jahr

WIRTSCHAFT

Die Tücken des Freihandels

Das EU-Mercosur-Abkommen könnte argentinischen und österreichischen Kleinbauern zum Verhängnis werden.

Hendl Posch

Argentinische Landwirte zum Austausch in der Südsteiermark

25. April 2023, 15:10 Uhr

Alianza Österreich-Argentinien

Global gedacht in Graz-Umgebung

24. April 2023, 12:52 Uhr

Argentinien zu Gast in Dobl-Zwaring: Am Biohof Höllpauli der Familie Kappel in Wuschan waren argentinische Landwirte zu Gast. Foto: privat hochgela-

VIENNA.AT 13

Augenhöhe lasse sich aber ganz viel erreichen, so die Ministerin, das würden auch konkrete Projekte zeigen.

Beziehung EU - Mercosur-Staaten

Man merke, dass den Landwirtinnen und Landwirten aus Österreich und Argentinien eine "faire Beziehung" zwischen der EU und den Mercosur-Staaten wichtig sei. "Fair vor allem für die Familienbetriebe, aber auch fair für den Planeten", sagte die Ministerin bei einer Veranstaltung der "Alianza Österreich - Argentinien". Das vom Klimaministerium geförderte Projekt ist ein Zusammenschluss aus Landwirtinnen und Landwirten aus beiden Ländern. Diese

Fachexkursion im Vulkanland

23. April 2023, 10:35 Uhr

tionsteam und
Vorsitzender KK2

chverfolgen.Neu
Jahr aber nicht
rskonzept, son-
Örtlichkeit für
nernausgabe in-
est. Dieses geht
dem 5. Mai, im
ik in Gleinstätten
ne. „Wir werden
der jedes Jahr in
n Welschlauf-Ge-
tieren, nächstes
els an der Reihe",
egg-Uhl.
licher Sicht freut
ine Laufveranstal-
pandemiebedingte
ngen. Angeboten
klassischen Distan-
on, Halb- und Vier-

Isabel Blanco ist Landwirtin in Argentinien und hat sich angesehen, wie österreichische Bauern arbeiten. Ein Besuch im Rahmen von Alianza Österreich-Argentinien und ein Erfahrungsaustausch.

Von Barbara Kahr

Tick. Tack. Die Uhr tickt. Ein blaues Notizbuch offen in der einen Hand, den Kugelschreiber in der anderen, steht Isabel Blanco vor einer weststeirischen Kuh. Die argentinische Landwirtin hat für das Projekt Alianza Österreich - Argentinien gemeinsam mit acht weiteren Bauern den Atlantik überquert. Das Ziel: eine zukunftsfähige Landwirtschaft.

Die Landwirte Alois und Alexandra Kiegerl zeigen ihren Berufskollegen den Hof, erzählen, wie sie sich mit anderen Bauern Maschinen teilen und ihre Arbeit am Hof. Im Herbst waren

Die argentinischen Landwirte, Kammerobmann Christian Polz, Margareta Moser von Welthaus und weitere Projektmitglieder zu Besuch am Hof von Alois und Alexandra Kiegerl auf der Koralm LUPI

Zukunftsfähige Landwirtschaft stärken

man das niemandem erklären", zählt Juan Carlos Figueredo. Er arbeitet für Incupo, der Partnerorganisation vom Welthaus der Diözese Graz-Seckau bei diesem Projekt.

All das hier seien Dinge, für die argentinische Bauern kämpfen, zeigt er auf. „Wir müssen dafür kämpfen, dass wir von großen Agrarbetrieben nicht mit Pestiziden vergiftet werden. Wir müssen dafür kämpfen.co kämpferisch. Zusätzlich müht man in sich Argentinien mit den Folgen des Klimawandels ab. Dürren und Überschwemmungen erschweren die landwirtschaftliche Arbeit, erzählt die Argentinierin. „Wir wollen wissen, wie Österreich mit den Folgen des Klimawandels umgeht, welche Anpassungsmöglichkeiten und Lösungen es gibt. Gemeinsam wollen wir an globalen Lösungen arbeiten, denn alles ist miteinander verbunden", sagt sie.

Was in Argentinien passiert, spüre man laut Figueredo in Österreich. „Wir haben das Problem mit gentechnisch verändertem Soja. Das kommt von Argentinien als Futtermittel

Zum Projekt

Ziel des Alianza-Projekts ist die Stärkung der familiären Landwirtschaft auf beiden Seiten des Atlantiks. Daher auch das Motto: „Gemeinsam für eine zukunftsfähige Landwirtschaft"

Am 26. April werden Vorschläge und Ideen, die von den teilnehmenden Landwirten erarbeitet wurden, in Wien präsentiert.

Zum Projekt ALIANZA Österreich – Argentinien

Gemeinsam mit unserer argentinischen Partnerorganisation INCUPO beobachten wir seit Jahren, wie bäuerliche Familienbetriebe durch das aktuelle Agrarsystem auf beiden Seiten des Atlantiks unter Druck stehen. Wir sind davon überzeugt, dass globale Probleme globale Lösungen brauchen. Deshalb haben wir das Projekt „ALIANZA Österreich – Argentinien: Gemeinsam für eine zukunftsfähige Landwirtschaft“ ins Leben gerufen.

INCUPO

Die argentinische NGO INCUPO (Instituto de Cultura Popular) stärkt in fünf Provinzen Nordargentiniens bäuerliche und indigene Gemeinden. Durch Bildung und Kommunikation wird das Wissen über gesetzlich abgesicherte Rechte verbreitet und auf regionaler und nationaler Ebene eingefordert. INCUPO ist ein langjähriger Partner von Welthaus.

incupo.org.ar

WELTHAUS GRAZ

Welthaus Diözese Graz-Seckau stärkt weltweit Menschen dabei, ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern: Von ausreichender, gesunder und lokal angepasster Ernährung über den Zugang zu Land bis zur Anpassung an die Klimakrise. In Österreich zeigt Welthaus globale Zusammenhänge auf und tritt für einen zukunftsfähigen Lebensstil ein.

graz.welthaus.at